

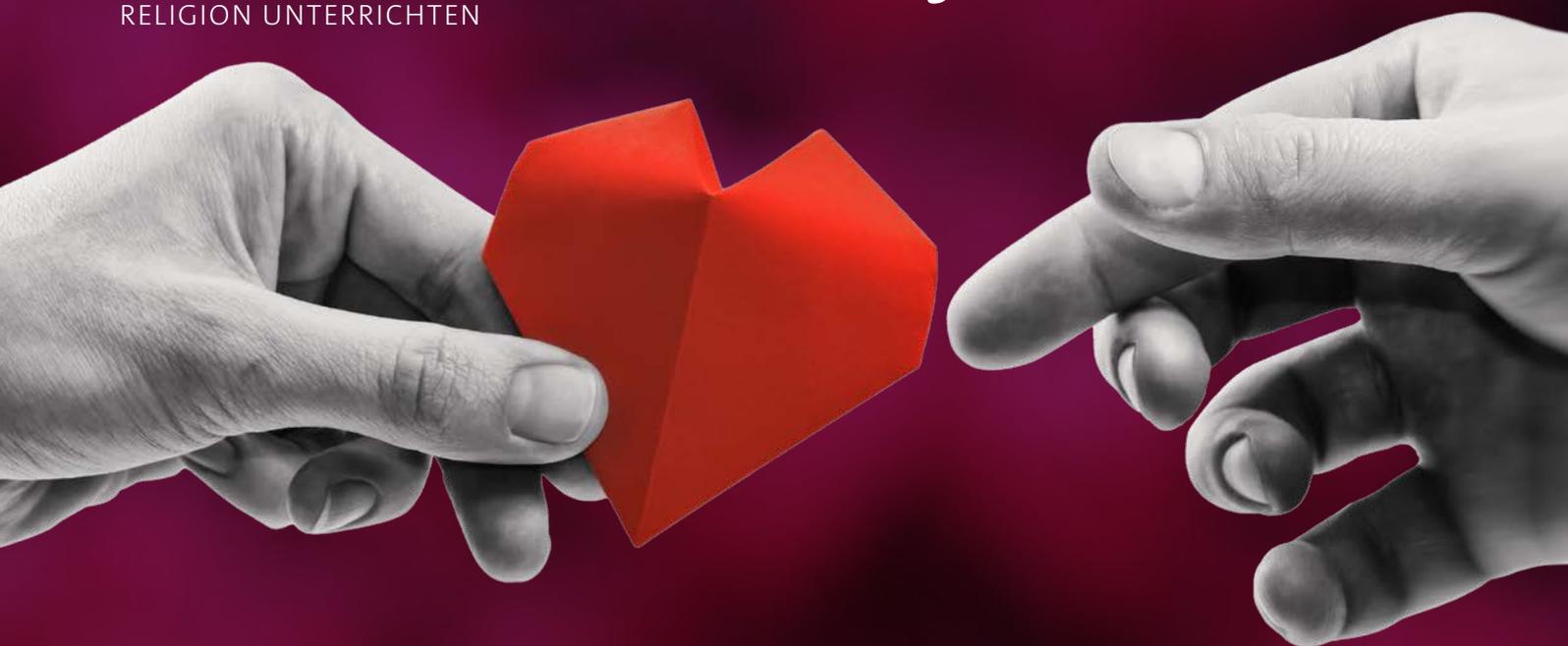


ERZBISTUM
PADERBORN

AUSGABE 1 | FEBRUAR 2024 | 4. JAHRGANG

LESE *pause*

MAGAZIN FÜR ALLE,
DIE IM ERZBISTUM PADERBORN
RELIGION UNTERRICHTEN



GEBEN UND ERFAHREN

BARMHERZIGKEIT IN DER SCHULE

BARMHERZIGKEIT IM SCHULALLTAG

Anregungen und Ermutigungen
zur praktischen Umsetzung

SEITE 7

DAS HERZ ÖFFNEN

Impulse zu den Werken
der Barmherzigkeit

SEITE 20

CARITAS

Ein christliches
Markenzeichen

SEITE 26

„BARMHERZIGKEIT IST DIE KRAFT DES EINZELNEN,
DIE MACHT DES INDIVIDUUMS.
DU KANNST DEINER KRANKEN NACHBARIN HELFEN
ODER EBEN NICHT. ES LIEGT AN DIR.“

PFARRER FRANZ MEURER
IN KIRCHE IM WDR, 20.01.2023



DEN GANZEN BEITRAG KÖNNEN SIE HIER NACHHÖREN:

IMPRESSUM

HERAUSGEGEBEN VON

Erzbistum Paderborn
Körperschaft des öffentlichen Rechts
vertreten durch den Diözesanadministrator
Monsignore Dr. Michael Bredeck
Erzbischöfliches Generalvikariat
Bereich Schule und Hochschule
Dompropst Msgr. Joachim Göbel
Domplatz 3 | 33098 Paderborn
Telefon 05251 125-1349
schuleundhochschule@erzbistum-paderborn.de

Die „Lesepause“ erscheint zweimal im Jahr.

REDAKTION

Benedikt Bohn (Leitung)
Dr. Stefan Klug
Hans-Bodo Markus
Christoph Quasten M. A.

DRUCK

Bonifatius GmbH, Paderborn
www.bonifatius-druckerei.de

LAYOUT

Mues + Schrewe GmbH, Warstein
www.mues-schrewe.de

FOTOS

Titelbild: © 2019 SvetaZi/Shutterstock.com
Seite 4: © Peter van den Bongard/privat
Seite 5: © 2019 SewCreamStudio/Shutterstock.com
Seite 6: © Bezim Mazhiqi/Erzbistum Paderborn
Seite 7: © Gröger/privat
Seite 9: © Bistum Münster/Ann-Christin Ladermann
Seite 11, oben: © Gorodenkoff/Shutterstock.com
Seite 11, unten: © Jochen Maiworm/privat
Seite 12: © 2018 Robert Kneschke/Shutterstock.com
Seite 13, oben: © Cornelia Landschütz/privat
Seite 13, unten: © 2019 Nenov Brothers Images/
Shutterstock.com
Seite 14: © 2017 polya_olya/Shutterstock.com
Seite 15: © Nina Ross
Seite 16: © 2018 fongbeerredhot/Shutterstock.com
Seite 17, oben: © Mirko Wiedeking
Seite 17, unten: © Bezim Mazhiqi/Erzbistum Paderborn
Seite 18: © 2016 Cast Of Thousands/Shutterstock.com
Seite 20: © 2019 SvetaZi/Shutterstock.com
Seite 21: © Bezim Mazhiqi/Erzbistum Paderborn
Seite 22, oben: © Shutterstock.com
Seite 22, unten: © Unsplash.com
Seite 23, oben: © 2015 Robert Kneschke/Shutterstock.com
Seite 23, Mitte: © Unsplash.com
Seite 23, unten: © Unsplash.com
Seite 24, links: © Herder-Verlag
Seite 24, rechts: © Penguin Random House
Verlagsgruppe
Seite 25, oben, links: © Herder-Verlag
Seite 25, unten, links: © Katholisches Filmwerk
Seite 25, unten, rechts: © Katholisches Filmwerk
Seite 26: © Shutterstock.com
Seite 27: © 2016 Rawpixel.com/Shutterstock.com
Seite 28, oben: © Butzon & Bercker
Seite 28, unten: © Hubertus Lutterbach /privat
Seite 29: © 2017 paulista/Shutterstock.com
Seite 29, unten, links: © Friedrich Verlag
Seite 29, unten, rechts: © Bergmoser + Höller
Seite 30, oben, links: © Westermann Verlag
Seite 30, oben, rechts: © Bergmoser + Höller
Seite 31: © Karin Holthaus
Seite 32, 33 oben, Mitte:
© Thomas Throenle/Erzbistum Paderborn
Seite 33, unten: © Bezim Mazhiqi/Erzbistum Paderborn
Seite 34, oben: © © Johannes Röwekamp/privat
Seite 34, unten: © Bezim Mazhiqi/Erzbistum Paderborn
Seite 35, links: © Erzbistum Paderborn
Seite 35, rechts: © Bezim Mazhiqi/Erzbistum Paderborn
Seite 36: © Bezim Mazhiqi/Erzbistum Paderborn
Seite 38, oben: © 2021 ChristART/Shutterstock.com
Seite 38, Mitte: © PUWADON SANG / Shutterstock.com
Seite 39, oben: © Diogenes Verlag
Seite 39, Mitte: © Johannes Röwekamp/privat
Seite 39, unten: © View Apart/Shutterstock.com



Inhalt

- Editorial** 4
- Barmherzig zu sein änderte mein ganzes Leben** 5
Barmherzigkeit – ein revolutionäres Wort im alten Mantel
- 7 Barmherzigkeit im Schulalltag**
Anregungen und Ermutigungen zur praktischen Umsetzung
- Die Hochschulpastoral als Bestandteil des caritativen kirchlichen Dienstes** 10
Wie Hochschulgemeinden Studierende unterstützen
- 12 Jung trifft Alt**
Ein Projekt bringt Menschen unterschiedlicher Generationen zusammen
- Wenn Schülerinnen und Schüler trauern** 14
Der Umgang mit Sterben, Tod und Trauer: Was Schule tun kann
- 16 Gefangene besuchen**
Das Mentorat im Gespräch mit Inhaftierten in der JVA Hövelhof
- „Wer die Wahrheit sucht ...“** 18
Morgenimpulse am Edith-Stein-Berufskolleg in Paderborn
- 20 Das Herz öffnen – Impulse zu den Werken der Barmherzigkeit**
Das Team Schulpastoral veröffentlicht sein zweites Meditationsbuch im Frühjahr 2024
- (Fortbildungs-)Veranstaltungen** 22
aus der Abteilung Schulpastoral
- 24 Medienhäppchen**
Buchempfehlungen und Filmtipps für den Unterricht
- CARITAS – ein christliches Markenzeichen** 26
Von einer historischen Tradition des Christentums bis zu einem Lebensstil beherzter Mitmenschlichkeit heute
- 29 Barmherzigkeit als Thema im Religionsunterricht**
Buchempfehlungen für den Religionsunterricht
- Barmherzigkeit – ein schwieriges Thema für die Grundschule?** 31
- Beauftragt zu Bildung und Verkündigung** 32
- 34 „Religion kann man nicht lehren!“**
Basiskurs Religionsunterricht in Paderborn und Schwerte
- Materialien zum Download** 35
- 36 Ein Arbeitsleben für die Religionspädagogik**
Nach fast 34 Jahren verabschiedet sich Dr. Siegfried Meier in den Ruhestand
- (Fortbildungs-)Veranstaltungen** 38
aus der Abteilung Religionspädagogik

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

in einer Zeit, in der unsere Welt von globalen Krisen und Kriegen geprägt ist, stehen die Werke der Barmherzigkeit vor einer besonderen Herausforderung.

Diese Krisen führen zu Leid, Vertreibung und Bedürftigkeit in einem Ausmaß, das unsere Vorstellungskraft oft übersteigt. Es fällt schwer, im Angesicht dieses unvorstellbaren Leides authentisch von Barmherzigkeit zu sprechen. Die Bilder von hungernden, kranken, leidenden und sterbenden Menschen auf der ganzen Welt brennen sich ins Gedächtnis ein. Leider stehen wir diesen Bildern oft hilflos gegenüber.

Trotzdem ist es meiner Meinung nach gerade in solchen Zeiten von entscheidender Bedeutung, dass wir als Handelnde im pädagogischen Kontext die uns anvertrauten Menschen dazu ermutigen, Barmherzigkeit zu leben.

Unter der Feder von Johannes Gröger, der das Leitthema in seinem Artikel aufgreift, versucht diese Ausgabe, Möglichkeiten und Herausforderungen, die diese Tugenden für uns bereithalten, herauszuarbeiten.

Er zeigt in seinem Leitartikel auf, dass die sieben Werke der Barmherzigkeit keine abstrakten Ideale sind, sondern in unserem Schulalltag konkrete Gestalt annehmen können. Er ermutigt uns, in unseren Klassenzimmern und Schulen ein Klima der Gastfreundschaft zu schaffen, in dem Schülerinnen und Schüler sich willkommen fühlen. Dies beginnt mit einem offenen Herzen und einer aufmerksamen Haltung gegenüber den Bedürfnissen derer, die uns anvertraut sind.

In dieser Ausgabe der „Lesepause“ finden Sie Praxisbeispiele und Anregungen für Ihren Religionsunterricht und Ihre seelsorgerische Arbeit. Von Unterrichtsbeispielen über das gemeinsame Engagement für Bedürftige bis hin zu kreativen Projekten, die Schülerinnen und Schülern die Bedeutung von Barmherzigkeit näherbringen, bietet diese Ausgabe vielfältige Möglichkeiten, die sieben Werke der Barmherzigkeit in Schulen lebendig werden zu lassen. Trotz oder gerade wegen der momentanen Herausforderungen ist die oben genannte Fähigkeit zur Empathie und zum Mitgefühl entscheidend. Unsere Schulen und Seelsorgebereiche können Orte des Mitgefühls und des Miteinanders sein, an denen junge Menschen lernen, wie sie aktiv dazu beitragen können, mit den Sorgen und Nöten, dem Kummer und den Herausforderungen ihrer Mitmenschen umzugehen und diesen positiv zu begegnen.

Wir danken Ihnen von Herzen für Ihre engagierte Arbeit in der religiösen Bildung und der Schulseelsorge und hoffen, dass diese Ausgabe der „Lesepause“ ein bisschen dazu beiträgt, unsere Schulen und Seelsorgebereiche zu Orten der Barmherzigkeit und des guten Miteinanders zu machen, die sich aktiv für andere einsetzen.



P.v.d. Bongard

Peter van den Bongard
Referent für die Schülerpastoral
in der Abteilung Schulseelsorge



Barmherzig zu sein änderte mein ganzes Leben

Barmherzigkeit – ein revolutionäres Wort im alten Mantel

Christlich leben. Was bedeutet das eigentlich wirklich? Früher hätte ich auf die Frage geantwortet: „Christlich zu leben bedeutet, immer irgendwie nett zu sein.“ Heute weiß ich: Nett ist ja schön und gut, aber da braucht es mehr.

Wenn wir nach den Worten Jesu leben möchten, dann geht's darum, barmherzig zu sein. Und das find ich ehrlich gesagt richtig schwer. Barmherzigkeit ist heute eher ein unfrischer Begriff, und er klingt so glatt. Dabei ist er doch total revolutionär. Barmherzigkeit meint gelebte Nächstenliebe. Und wie geht das?

Düsseldorf, Hauptbahnhof. Vor einigen Jahren stand ich dort und wartete auf meinen Bus. Als Zwischen-snack aß ich einen Hamburger. Da sprach mich eine fremde Frau an und bat mich um Kleingeld. Was sollte ich also tun? Viele Gedanken schossen mir durch

den Kopf. Ich fragte schlussendlich die junge Frau, ob ich mit ihr mein Essen teilen dürfe, und gab dann die Hälfte meines Hamburgers ab. „Das war nett“, könntet ihr jetzt denken. Vielleicht. Aber barmherzig war es leider auch noch nicht; denn in der Essenstüte hatte ich noch einen weiteren Burger.

Wie habe ich es doch einmal geschafft, Barmherzigkeit zu leben? Dazu fällt mir noch eine Erfahrung ein, die mich stark prägte und mich auch nachhaltig veränderte.

Alles begann damit, dass ich mitbekam, dass eine Freundin und Schulkameradin aus alten Zeiten von ihrer Diagnose Krebs auf Social Media indirekt berichtete und mit dem Leben rang. Mich schockierten ihre Bilder ohne Haare, die sie voller „Stolz“ postete. Das forderte mich heraus, und ich fühlte mich so macht-

los. So dachte ich: „Okay, ich bete schon mal für sie.“ Wenn nichts mehr geht – sagt man so schön –, dann bete.

Als ich betete – das fand ich selber irgendwie krass –, hörte ich innerlich, wie Gott zu mir sprach, dass ICH sie besuchen solle. Ich spürte, dass Gott möchte, dass

Herr und Gott, du weißt, wie ich mich fühle. Du weißt auch, dass ich Angst habe, was mit meiner Freundin passiert. Ich bitte dich für sie, dass sie den Krebs besiegt. Dass sie nicht alleine ist und dass du da sein kannst in Menschen, die ihr Kraft und Hoffnung geben. Lass mich da helfen, wo du es für richtig hältst, und lass mich Dinge wagen, vor denen ich selber Angst habe. Amen.

ich sie im Krankenhaus besuche. Ich stand emotional vor einer riesigen Hürde, hatte echt Schiss davor, sie zu besuchen.

Noch als ich auf dem Weg ins Krankenhaus war, dachte ich: „Was machst du hier?“ Dann war ich dort. Meine alte Schulkame-

radin begrüßte mich mit dem Satz: „Alle reden davon, dass man sich mal wiedersehen müsste, doch du bist der Einzige, der gekommen ist.“ Ich dachte: „Wie schade – aber auch wie cool, dass Gott mich ermutigt hat, über den Schatten zu springen.“ Ich war echt dankbar, bei ihr zu sein. Das war nicht nur nett, meine alte Schulkameradin zu besuchen. Da war ich barmherzig.

Es ging dabei nicht um mich, es ging um den anderen. Um meine alte Schulfreundin. Das verstand ich erst später richtig. Heute habe ich ein bisschen mehr verstanden, was es heißt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (Mk 12,31a). Liebe den anderen, schenke ihm das, was ihm hilft, und sei gut zu ihm, ohne dafür etwas zu erhalten oder ohne Hintergedanken.

Dieser Freundin ging es später – Gott sei Dank – besser, und sie hat den Krebs besiegt. Und ich muss auch sagen: Ich habe mich nach dem Besuch besser gefühlt. Ich durfte erfahren: Wenn ich mich zurücknehme und anderen etwas Gutes tue, werde auch ich beschenkt.

Mit dem Gefühl, etwas Herzengutes getan zu haben. Barmherzig zu sein änderte letztlich mein ganzes Leben. Es ließ mich erkennen, wie viel Kraft darin steckt, uneigennützig zu helfen. Denn das ist auch ein wunderbares Zeichen für Gottes sogenanntes entstehendes Himmelreich. Ich spüre dann, wie heftig und gut Gottes Geist weht und greifbar für das Herz wird.

Ich glaube, wenn wir Barmherzigkeit leben, dass wir dann merken, wie Gott ist. Und ich habe richtig Lust, dass immer wieder zu erfahren. Denn so werden sicherlich auch andere daran erinnert, es mir bzw. Jesus gleichzutun.

Barmherzigkeit wird für mich selbstverständlich, wenn ich so viel gebe, dass es mein normales Tun denkerisch übersteigt. Mal schauen, wie ich bei der nächsten Herausforderung des Lebens darauf reagiere und was dann passiert.

Gott, lass mich einfach da helfen, wo du es für richtig hältst. Sei mir eine Stütze, wenn ich Dinge angehen soll, die ich erstmal nicht zu beginnen wage. Lass Menschen durch mich spüren, dass ich lieber gebe, als zu nehmen. Amen.



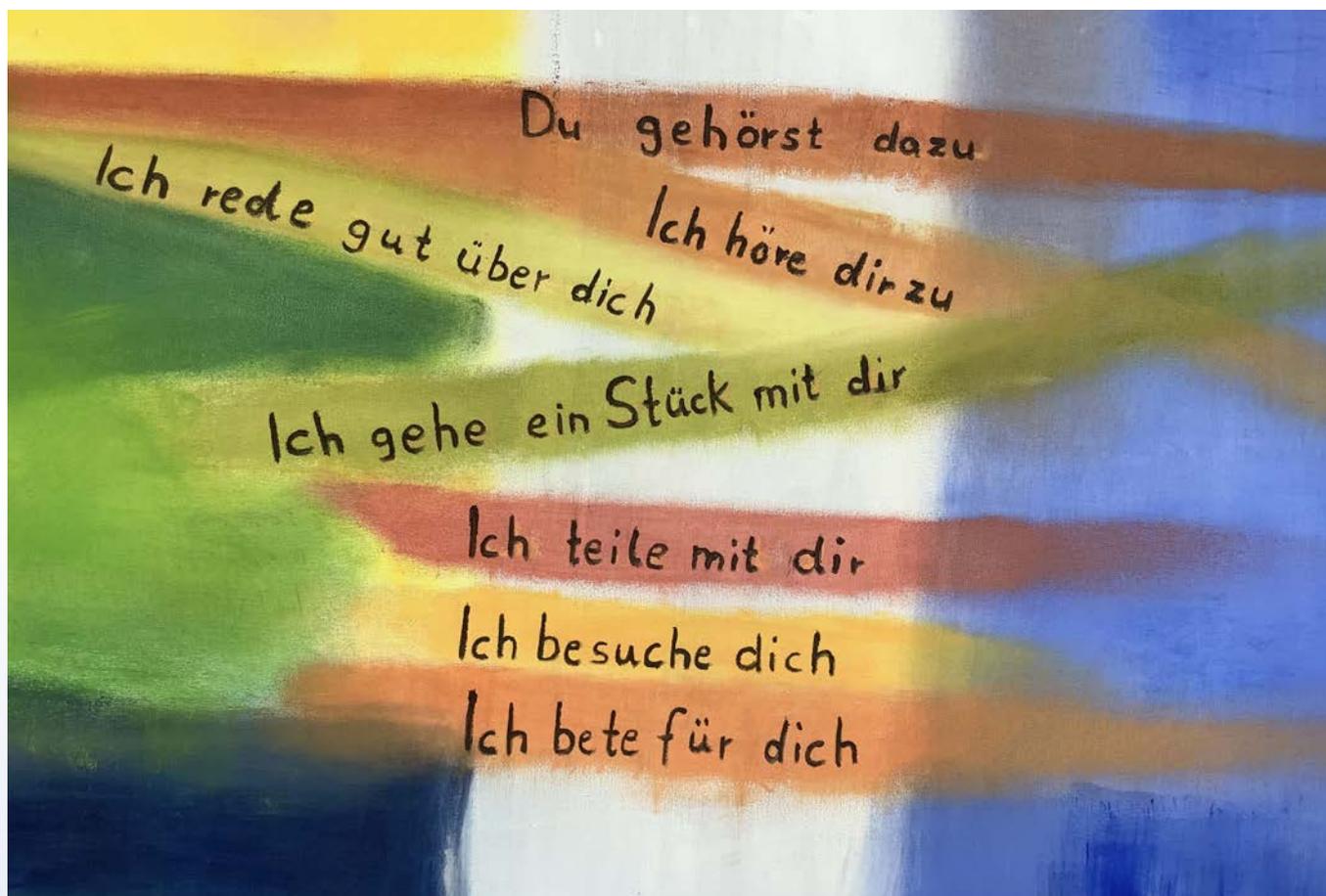
STEFAN DRIEBEN

Der Autor ist Referent in der „Spirituell-missionarischen Jugendpastoral“ in der Abteilung Jugend / Junge Erwachsene des Bereichs Pastorale Dienste.

stefan.driessen@erzbistum-paderborn.de

BARMHERZIGKEIT IM SCHULALLTAG

Anregungen und Ermutigungen zur praktischen Umsetzung



Die guten Wünsche für die Schülerinnen und Schüler hat Stefanie Gröger in einem Bild veranschaulicht.

Die christliche Tradition unterscheidet sieben leibliche und sieben geistliche Werke der Barmherzigkeit, die als Hilfestellung gegen existenzielle und situationsbedingte Nöte zu verstehen sind. Gründend auf der in Jesus Christus erfahrbar gewordenen Liebe und Barmherzigkeit Gottes, wollen

die Werke der Barmherzigkeit Orientierungspunkte für das Leben und damit für den (Schul-)Alltag sein.

Als leibliche Werke der Barmherzigkeit sind zu benennen: Hungrige speisen, Durstige tränken, Nackte bekleiden, Fremde aufnehmen, Kranke besuchen, Ge-

fangene befreien, Tote bestatten. Als geistliche Werke der Barmherzigkeit sind zu unterscheiden: Unwissende lehren, Zweifelnden raten, Irrrende zurechtweisen, Trauernde trösten, Unrecht ertragen, Beleidigungen verzeihen, für Lebende und Tote beten.

Diese Begrifflichkeiten wirken auf den ersten Blick schwer in die heutige Zeit transformierbar. Vor diesem Hintergrund wurde im Jahr 2007 zum 800. Geburtstag der Landgräfin und Heiligen Elisabeth von Thüringen im Bistum Erfurt der Versuch unternommen, die sieben Werke der Barmherzigkeit im Spiegel ihrer Bedeutung für die Gegenwart zu betrachten und begrifflich neu zu fassen. Die dabei genannten sieben Werke sind für mich Gedankenanstöße, um sich dem Begriff „Barmherzigkeit“ zu nähern.

DU GEHÖRST DAZU

An unserer Schule gibt es eine ausgeprägte Willkommenskultur. Neben einem persönlichen Willkommensgruß an den Stellwänden in der Pausenhalle, wo am ersten Schultag die Klassenlisten aushängen, spielen weitere Gesten und Aufmerksamkeiten eine Rolle.

Nachdem die Schülerschaft in der Klasse versammelt ist, begrüßt der neue Klassenlehrer alle ganz herzlich. Dabei hat es sich als positiv erwiesen, diesen Willkommensgruß nicht nur auszusprechen, sondern einmal durch die Klasse zu gehen, jedes Klassenmitglied persönlich per Handschlag zu begrüßen und einige Worte zu wechseln. Dadurch spürt jeder Einzelne, gesehen und willkommen zu sein.

Da für das Gelingen des richtigen Ankommens die Beziehungsebene von immenser Bedeutung ist, lohnt es sich, bereits zu Beginn alle zumindest ein wenig vertraut zu machen. Dazu begibt man sich auf den Schulhof, wo die Schülerschaft gebeten wird, sich in einem großen Kreis aufzustellen. In der Mitte des Kreises steht der Name des Schulortes geschrieben. Dann werden die Himmelsrichtungen festgelegt. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich zunächst ihrem Wohnort entsprechend positionieren. In Gesprächen müssen sie nun genau klären, wer wo herkommt und ob die ungefähre Entfernung auch eingehalten wird. Weitere Möglichkeiten, sie in Beziehung zueinander aufzustel-

len, sind beispielsweise nach Alter, Anfangsbuchstaben des Vornamens, Schuhgröße. In lockerer Atmosphäre entsteht so ein erstes Gefühl des Miteinanders und der Zugehörigkeit.

ICH HÖRE DIR ZU

Unumstritten ist der Schulalltag gekennzeichnet durch Hektik und Unruhe und fordert einen latenten „Multitasking-Modus“ ein. Auch für einen Schulseelsorger, der, wie es bei meiner Person der Fall ist, mit 85 Prozent seiner Arbeitszeit in den schulischen Unterricht eingebunden ist, ist es täglich eine Herausforderung, die Freuden, Hoffnungen, Sorgen und Nöte der am Schulalltag beteiligten Menschen wahrzunehmen.

Dem richtigen Zuhören kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Ein wirkliches Hören ist ein Herausgehen auf den anderen hin, um in der Tiefe zu verstehen, was dieser Mensch sagen will. Dabei bin ich aufmerksam für das, was nicht direkt angesprochen wird, aber innerlich mitschwingt. Ich darf nicht bereits beim Hören dem Versuch einer Antwort erliegen oder direkt bei mir selbst bleiben und von mir erzählen, wenn der andere ausgedet hat. „Ich höre dir zu“: Dahinter verbirgt sich eine stete Einübung in eine Grundhaltung, die mir dies auch ermöglicht!

ICH REDE GUT ÜBER DICH

Als Bildungseinrichtung ist die Schule ein Ort, wo täglich unzählige Fehler gemacht werden, die pädagogisch sogar als wichtig angesehen werden können, „denn nur aus Fehlern können wir lernen“. Dabei gehört es zur Aufgabe der Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler für ihre erbrachte Leistung zu bewerten. Nur wer sich über ihre vielen kleinen Lernerfolge freuen kann, wird der latenten Versuchung entgegenwirken können, sie nach einem gewissen Schubladendenken einzuordnen. „Ich rede gut über dich“: Ob durch dieses wertschätzende Gegenübertreten nicht zugleich auch etwas von Gottes vorbehaltloser Liebe spürbar wird, die uns geschenkt ist?

ICH GEHE EIN STÜCK MIT DIR – ICH TEILE MIT DIR (ZEIT)

Zu unterrichten ist mehr als nur ein Job! Es ist ein wichtiger Dienst, der die Chance beinhaltet, die Schülerinnen und Schüler ein Stück weit auf ihrem Lebens-

weg zu begleiten und ihnen auch Lebenswissen mit auf den Weg zu geben. Schließlich hat die Schule als Bildungseinrichtung den Auftrag, den ganzen Menschen in den Blick zu nehmen und einen Beitrag als „Lebensschule“ zu leisten. Nicht zuletzt orientiert an Jesu – in den Evangelien als Rabbi, Meister und Lehrer titulierte –, erhalten wir Hinweise, wie diese Lebensschule mit Inhalt gefüllt werden kann. Achtsamkeit und Gelassenheit, Wertschätzung, Respekt und Toleranz, Verzeihen und Neuanfang sowie Solidarität stehen dabei als Kennzeichen einer Lebenspraxis, die einen Beitrag zum gelingenden und erfüllten Leben beisteuern kann.

ICH BESUCHE DICH

In besonderen Situationen – beispielsweise bei einem Todesfall in der Familie – kann es wichtig sein, die betroffene Schülerin, den betroffenen Schüler zu Hause, sofern es gewollt ist, aufzusuchen. Bei einem derartigen Trauergespräch ist es dienlich, hineinzuhorchen, ob und welche Hilfestellung erwünscht wird und wie eine (spätere) Rückkehr in den „normalen“ Schulalltag möglich ist.

ICH BETE FÜR DICH

„Beten Sie bitte für mich, morgen habe ich meine Führerscheinprüfung!“ Sorgen, Nöte und Ängste lassen Schülerinnen und Schüler an mich herantreten mit der Bitte um das begleitende Gebet. In Prüfungssituationen, in persönlichen Krisensituationen, in Situationen mit großer Unwägbarkeit. Gerne komme ich diesen Anfragen nach, denn wer das (stellvertretende) Gebet wünscht, möchte Gott Raum in seinem Leben geben, vertrauend und hoffend darauf, dass er alles zum Guten wenden möge.

Für das begleitende Gebet hat sich an unserer Schule die „Abschlusskerze“ bewährt, die die Schülerschaft der Abschlussklassen gestaltet. Während der Prüfungszeit brennt sie im Eingangsbereich der Schule und ruft zur besonderen Teilnahme an den Abschlussprüfungen auf. Diese „Teilnahme“ wird konkret erfahrbar durch eine aufmunternde Geste, freundlichen Zuspruch oder ein kurzes Gebet. Auf diese Weise wird Solidarität eingeübt, die als Sich-einbeziehen-Lassen oder als Hinwendung verstanden werden kann. Das

begleitende Gebet wird so zum Hoffnungsspender, der dazu beiträgt, der Schwere und Sorge an dem Prüfungstag entgegenzuwirken und Halt und Zuversicht zu schenken.



JOHANNES GRÖGER

Der Autor ist Lehrer und Schulseelsorger am Bischöflichen Berufskolleg St. Michael in Ahlen.

Groeger.Johannes@mba.bistum365.de

Hier finden Sie weitere praktische Hinweise zur Umsetzung des Leitgedankens „Barmherzigkeit“:
Johannes Gröger: Hören – ermutigen – Leben gestalten.
Schulseelsorge im Wandel der Zeit.
Münster: dialogverlag, 2022

Die Hochschulpastoral als Bestandteil des caritativen kirchlichen Dienstes

Wie Hochschulgemeinden Studierende unterstützen

Im Lehrplan des Faches Katholische Religionslehre im Land NRW haben die caritativen Dienste im Inhaltsfeld 5 (Kirche als Nachfolgemeinschaft) als Unterrichtsinhalt ihren festen Platz. Wenn dieser Bereich im RU mit den SuS thematisiert wird, werden als Einrichtungen, die diesen caritativen Dienst leisten, oft an erster Stelle die Caritas oder auch die Tafeln genannt. Neben vielen anderen Beispielen, die es in diesem Bereich noch gibt, dürfte ein Beispiel aufgrund seiner relativen Unbekanntheit meistens unerwähnt bleiben, obwohl die entsprechenden Einrichtungen einen erheblichen Beitrag zu dem Thema leisten: Gemeint sind die Hochschulgemeinden.

Im Erzbistum Paderborn gibt es insgesamt fünf hochschulpastorale Standorte: Paderborn, Bielefeld, Dortmund, Siegen und Meschede, wobei letztgenannter aufgrund seiner Struktur eine Besonderheit innerhalb des Erzbistums darstellt. Kernaufgaben der hochschulseelsorglichen Arbeit sind spirituelle, kulturelle sowie bildungsorientierte Angebote vor allem für die studentische Zielgruppe, aber auch das universitäre Personal. Ebenso sind die Hochschulgemeinden Netzwerkpartnerinnen in den kirchlichen und säkularen Strukturen vor Ort, um den o. g. Aufgaben besser entsprechen zu können.

Was den oben erwähnten caritativen Bereich betrifft, haben die Hochschulgemeinden hier einen deutlichen Auftrag: Sie verfügen jeweils über einen vom

Erzbistum bereitgestellten finanziellen Notfonds, mit dem Studierende in einer akuten finanziellen Notlage kurzfristig und unbürokratisch unterstützt werden können. Es handelt sich hierbei explizit um kein Darlehen, sondern um einen Zuschuss, da das Geld nicht zurückgezahlt werden muss. Einzige Grundvoraussetzung (neben dem Vorliegen einer tatsächlichen finanziellen Notlage) ist hierbei die Immatrikulation am jeweiligen Unistandort, andere Aspekte wie Religionszugehörigkeit, Staatsangehörigkeit oder Weltanschauung spielen keine Rolle und werden im dazugehörigen Gespräch auch nicht erfragt.

Daneben stehen die Einrichtungen der Hochschulgemeinden an den jeweiligen Standorten zu den regulären Öffnungszeiten jederzeit Studierenden zum Lernen, Beisammensein und Entspannen offen, kleine Mahlzeiten und Getränke sind auch hier für die Besucher frei. Als Netzwerkpartnerinnen in den universitären Strukturen haben die Hochschulgemeinden ihren festen Platz und tragen entscheidend dazu bei, studentische Belange und Bedürfnisse zu thematisieren und zu deren Verbesserung beizutragen.

Viele andere Beispiele für den caritativen Aspekt der hochschulseelsorglichen Arbeit – nicht nur im Erzbistum Paderborn, sondern bundesweit – ließen sich





Die Katholischen Hochschulgemeinden begleiten Studierende in ihrem Studium und schaffen eine Kultur der Fürsorge, des Mitgefühls und der sozialen Verantwortung.

noch nennen, Fakt ist: Durch ihren caritativen Dienst tragen die Katholischen Hochschulgemeinden dazu bei, auf universitärer Ebene eine Kultur der Fürsorge, des Mitgefühls und der sozialen Verantwortung zu fördern, die das Herzstück des katholischen Glaubens bildet.



JOCHEN MAIWORM

Der Autor ist Referent der KHG Siegen.

jmaiworm@khg-siegen.de



Ein Projekt bringt Menschen unterschiedlicher Generationen zusammen

Mit einer Gruppe Senioren, die an Demenz erkrankt sind, lässt sich ein Turm aus bunten Bausteinen erbauen. So wird ihre Geschicklichkeit und Feinmotorik gefördert (Symbolbild).

Seit einigen Jahren gibt es bei uns an der Realschule In der Südstadt in Paderborn das Projekt „Jung trifft Alt“. Gemeinsam mit meiner Freundin, die als Seelsorgerin in einem Seniorenheim arbeitet, habe ich das Projekt entwickelt. Wir möchten die jungen Menschen meiner Schule mit älteren Menschen in Kontakt bringen, um beiden Gruppen die Möglichkeit zu geben, etwas voneinander zu erfahren und die Situation des Gegenübers besser zu verstehen.

Wir haben das Projekt im Fach Religion & Praktische Philosophie in der Jahrgangsstufe 8 angesiedelt. Zu dem Zeitpunkt hat die konkrete Berufsorientierung der Schülerschaft noch nicht begonnen, sodass sie

sich frei und unbelastet von allen Gedanken an mögliche Praktika und Berufswahlüberlegungen auf die Begegnungen in den Seniorenheimen einlassen können.

Im Vorfeld bereiten sich die Schülerinnen und Schüler auf die Begegnungen vor. Sie formulieren einen Katalog mit Fragen, die sie den älteren Menschen gerne stellen möchten. Sie versuchen, ein bisschen nachzuempfinden, wie sich das „Alt-Sein“ anfühlt, indem sie zum Beispiel klein gedruckte Texte auf dunklem Papier lesen, mit Handschuhen Geld aus einer Geldbörse nehmen, sich mit Gewichten an Hand- und Fußgelenken bewegen oder versuchen, sich mit Stöpseln in den Ohren zu unterhalten. Auch informieren sie sich

mit großem Interesse über früher beliebte Vornamen. Vor der direkten Begegnung treffen wir uns mit der Schülergruppe im Seniorenheim. Im Eingangsbereich entdecken die Jugendlichen das Bild der hier zuletzt verstorbenen Person, das Anlass für erste Fragen an die Seniorenheimseelsorgerin gibt. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass das christliche Menschenbild – dass jeder Mensch einzigartig, von Gott geliebt und würdig ist – die Grundlage des Umgangs miteinander bildet. So werden zum Beispiel alle Bewohnerinnen und Bewohner darüber informiert, wenn jemand verstirbt, um ihnen die Möglichkeit zu geben, den verstorbenen Menschen aus dem Eingangsportaal hinauszubegleiten und sich in einem Gedenkgottesdienst zu verabschieden.

In der Kapelle sind in einem aufgeschlagenen Buch alle verstorbenen Personen verzeichnet. Interessiert und fast ehrfürchtig blättern unsere Jugendlichen darin. Und jedes Mal stellen sie die Frage nach den fehlenden Kniebänken, um sie sich nach kurzem Nachdenken selbst zu beantworten. Die Seelsorgerin berichtet über das Leben im Seniorenheim. Über den Senioren-Beirat, der mit unseren Klassensprechern zu vergleichen ist. Über den Einzug der Menschen ins Seniorenheim, der fast immer von Trauer begleitet ist. Und über die Biografiearbeit, die die Seelsorgerin gemeinsam mit dem sozialen Dienst leistet, um persönlichere Gespräche und besseres Verständnis für jede einzelne Person zu ermöglichen.

Zum Schluss dieses ersten Besuchs werfen wir noch einen Blick in eines der Zimmer und erfahren, dass jedes mit einem Pflegebett ausgestattet ist, alle anderen heimeigenen Möbel aber durch private Möbel ausgetauscht werden können.

So vorbereitet, besuchen die Jugendlichen einen Monat lang jeden Mittwochnachmittag eins von den sechs mit unserer Schule kooperierenden Seniorenheimen. Sie nehmen am Nachmittagsprogramm teil, spielen, basteln, backen und singen mit der Bewohnerschaft. Das Spiel „Vertellekes“ steht fast in jedem Seniorenheim auf dem Programm. Im Gespräch erfahren unsere Schülerinnen und Schüler, wie es vor siebzig oder achtzig Jahren war, jugendlich zu sein. Welche

Musik und welche Mode angesagt waren, aber auch, mit welchen Problemen die Menschen damals zu kämpfen hatten. Sie unterhalten sich über Lieblingsessen, Schule damals und heute, Familie und Berufe und Berufserfahrungen. Es wurden auch schon Witze ausgetauscht und über Politik diskutiert. In einem Seniorenheim gibt es sogar eine Band, die von unseren Jugendlichen verstärkt werden darf. Oft werden sie auch zu Kaffee und Kuchen eingeladen.

Begleitend zu den Besuchen, lernen die Schülerinnen und Schüler in einem Workshop einiges über die Auswirkungen von Demenz. Gleichzeitig erfahren sie viel über einen guten Umgang mit demenzkranken oder gebrechlichen Menschen. Ihr Wissen können sie bei ihren Besuchen in den Seniorenheimen direkt anwenden. Manchmal entstehen aus diesen Besuchen Beziehungen zwischen Jung und Alt, die über einen längeren Zeitraum Bestand haben.



CORNELIA LANDSCHÜTZ

Die Autorin ist Schulseelsorgerin
an der Realschule In der Südstadt in Paderborn.

clandsc2@lspb.de



WENN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER TRAUERN

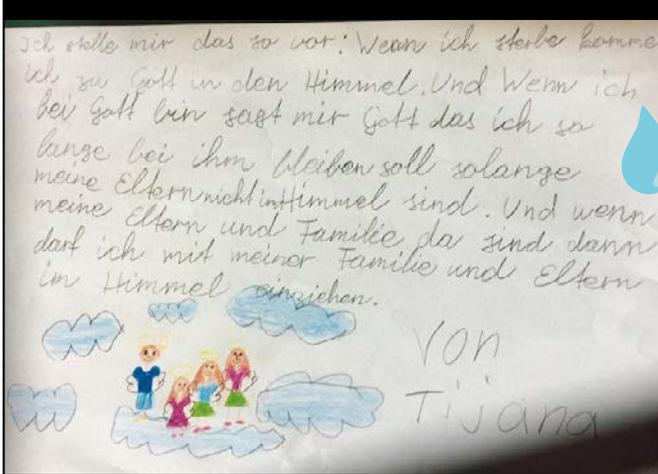
Der Umgang mit Sterben, Tod und Trauer: Was Schule tun kann

„Sterben in der Schule und der Umgang damit überfordern uns alle“, meinte einmal eine Lehrerin zu mir. Und weiter: „Hier ist ja so schon immer genug los.“ Die Unsicherheiten und Berührungspunkte in unserer Gesellschaft im Umgang mit Sterben, Tod und Trauer spiegeln sich auch in der Schule wider. Dabei können Ängste abgebaut werden. Durch präventive Projektstage können Schülerschaft und Lehrkräfte behutsam und ohne akuten Anlass an die Thematik herangeführt werden. Eine offene Haltung für Krisenzeiten und ein natürliches Bewältigungspotenzial werden so gestärkt.

Für die Grundschule gibt es die Projektwoche „Hospiz macht Schule“ von der Deutschen Bundes-Hospiz-Akademie. Als ausgebildete Sterbe- und Trauerbegleiterin gehöre ich zum Team. Eine Woche lang gehen wir in die 3. und 4. Klassen. Zu den Themen „Werden

und Vergehen – Wandlungserfahrungen“, „Krankheit und Leid“, „Sterben und Tod“, „Vom Traurig-Sein“ und „Trost und Trösten“ begleiten und stärken wir die Kinder in ihrer Entwicklung für schwierige Erfahrungen.

Blicken wir beim Vorbereitungstreffen immer wieder in besorgte Gesichter der Eltern („Müssen unsere Kinder denn schon so früh mit so was konfrontiert werden?“), applaudieren uns die Großeltern auf dem kleinen Abschlussfest, wie wichtig es doch sei, sich „unbefangen und natürlich mit diesen Themen zu beschäftigen“. Denn: Täglich begegnen Kinder Mord und Totschlag in den (sozialen) Medien – neben den eigenen, realen Erfahrungen, die sie in ihrem Umfeld damit bereits gemacht haben. Sei es die nach langer Krankheit verstorbene Oma oder der eingeschlaferte Hund. Oder die Trennung der Eltern, der Wegzug einer Freundin oder bei Geflüchteten die verlassene Heimat.



Ein Kind im Grundschulalter verarbeitet seine Trauer mit einem selbst gemalten Bild und einem Text.

Wir Teamer begegnen offenen, neugierigen Kindern und beantworten all ihre Fragen. Ich bin sicher, dass jedes Kind nach dieser Projektwoche etwas für das eigene Leben mitnimmt.

Gemeinsames Trauern ist nach einem Verlust in der Schulgemeinschaft tröstlich. Diese Chance sollte Schule nutzen und es im geschützten Umfeld angehen. Sei es der Klassenverbund, eine Lerngruppe oder das Kollegium. Wichtig sind die aktive Kommunikation und ein Rahmen, in dem Angebote von möglichst nicht so stark betroffenen Lehrerinnen und Lehrern oder externen Trauerbegleitungen vor Ort zeitnah stattfinden.

Ein Angebot kann ein Kondolenzbuch sein, das für alle Gedanken an einem gut erreichbaren und geschützten Ort ausliegt. Die Dauer sollte kommuniziert werden und auch, was damit anschließend geschieht. Oder ein gemeinsam gestalteter Baum, geschmückt mit Trauerschleifen, die beispielsweise alle mit einer Erinnerung beschriften. Dieser kann der Familie übergeben oder je nach Alter ans Grab oder zur Beerdigung mitgebracht werden. Bei Überforderung sollte ein Team der Krisenintervention oder des schulpsychologischen Dienstes eingeschaltet werden.

Zu unterscheiden sind Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte, bei denen ein Familienmitglied oder ein anderer wichtiger Zugehöriger gestorben ist. Hier können Struktur und Normalität im Schulalltag, in dem gerade nicht auf den Verlust angesprochen wird, wichtig und gewünscht sein. Sodosagen als eine Pause von der Trauer zu Hause. Dennoch sollten vertraute Personen für sie da sein, sie gut im Auge behalten und gegebenenfalls auch die Eltern angesprochen und besucht werden. Für die Begleitenden ist es wichtig, Einfühlungsvermögen mitzubringen, nicht gerade selbst

zu trauern und die Trauernden vor der Betroffenheit anderer zu schützen. Mögliche Unsicherheit darf angesprochen werden. Trauernde nach ihren Wünschen zu fragen und gemeinsam zu überlegen, was gerade guttun könnte, hilft auf beiden Seiten.

Insbesondere beim Verlust eines Elternteils gerät das „System“ Familie aus dem Gleichgewicht. Schule kann Flyer zu altersspezifischen Trauergruppen in der Region zusammenstellen oder Adressen für Chats in den sozialen Medien. Beide bieten gute Plattformen, um sich mit Gleichgesinnten auszutauschen.

Das Fazit: Trauer gehört in die Schule und verlangt vom Umfeld Geduld und vor allem gutes Zuhören. Nicht selten ist das zweite Trauerjahr schwieriger als das erste, und auch der Todestag nach vielen Jahren kann das Schreiben einer Arbeit erschweren oder gar unmöglich machen. Trauer ist individuell, je nach Typ und Glauben. Trauer braucht Zeit, sie verändert sich und bleibt nicht selten ein Leben lang.

LITERATUR- UND MATERIALHINWEISE

Stephanie Witt-Loers:
Sterben, Tod und Trauer in der Schule.
Eine Orientierungshilfe.
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2016
www.notfallhandbuch-schule.de
(für den Umgang mit Tod und akuten Krisen, Checklisten und Material)
www.hospizmachtschule.de



NINA ROSS

Die Autorin ist ausgebildete Sterbe- und Trauerbegleiterin.

ninaross-trauerbegleitung.de

GEEFANGENE BESUCHEN

Das Mentorat im Gespräch
mit Inhaftierten in der JVA Hövelhof



Der Besuch in der Justizvollzugsanstalt Hövelhof am 20. September 2023 war zweifellos ein tiefgehendes und prägendes Erlebnis für die 13 teilnehmenden Lehramtsstudierenden der Katholischen Theologie und ihre Mentorin Melina Sieker und Mentor Hans-Bodo Markus.

Die JVA in Hövelhof ist ein Ort, der die Konzepte von Schuld und Vergebung auf die härteste Probe stellt. Die Insassen dieser Einrichtung sind dort, weil sie Fehler in ihrem Leben gemacht haben und nun die Konsequenzen dafür tragen müssen. Die Studentinnen und Studenten hatten an diesem Nachmittag die Möglichkeit, vom Gefängnisseelsorger Mirko Wiedeking aus erster Hand zu erfahren, wie der Alltag in diesem Gefängnis konkret aussieht und wie dieser Ort die Realität der jungen Menschen, die dort leben, prägt.

Mirko Wiedeking bietet als Gefängnisseelsorger den Inhaftierten in ihrem Haftalltag spirituelle Unterstützung und seelische Begleitung. Diese Rolle ist von entscheidender Bedeutung, da sie den Insassen die Möglichkeit gibt, sich mit ihren eigenen Taten auseinanderzusetzen, Reue zu empfinden und nach Vergebung zu suchen. Die Arbeit des Gefängnisseelsorgers ist somit von großem Wert, da er den Inhaftierten auf ihrem Weg zur Rehabilitation und zur Wiedereingliederung in die Gesellschaft beisteht.

Der Rundgang über das Gefängnisgelände ermöglichte den Studierenden und ihren Mentoren einen umfassenden Einblick in die Strukturen und den Alltag des Strafvollzugs in Hövelhof. Sie konnten die verschiedenen Bereiche des Gefängnisses sehen, von den Zellen der Inhaftierten bis zu den Gemeinschaftsbe-

reichen. Dies vermittelte eine Vorstellung davon, wie eingeschränkt das Leben der Insassen in der JVA ist und wie sie aufgrund ihrer Entscheidungen und Taten von der Außenwelt abgeschnitten sind.

Die gemeinsame Feier des Gottesdienstes mit den Inhaftierten am Abend war zweifellos ein bewegendes und tiefgehendes Ereignis. Der Glaube und die Spiritualität können selbst in den schwierigsten Lebenssituationen eine Quelle von Trost und Hoffnung sein. Das gemeinsame Gebet und die Teilhabe am Glauben können den Inhaftierten helfen, sich innerlich zu verändern und neue Perspektiven zu entwickeln. Es ist ein Beispiel dafür, wie die Religion als eine positive Kraft – auch im Gefängnis – genutzt werden kann, um Menschen in schwierigen Lebenslagen zu unterstützen.



Zu den Angeboten des Mentorats gehören auch Besuche durch Studierende im Gefängnis mit der Möglichkeit, mit Gefangenen ins Gespräch zu kommen.

Die Gespräche mit den Inhaftierten nach dem Gottesdienst beim gemeinsamen Grillabend bildeten zweifellos den emotionalsten Teil des Besuchs. In diesen Momenten hatten die Studentinnen und Studenten die Gelegenheit, die individuellen Geschichten und Lebenswege der jungen Insassen näher kennenzulernen. Sie konnten von den Herausforderungen hören, mit denen die Inhaftierten täglich konfrontiert sind, und wie sie sich mit ihren eigenen Fehlern und der Suche nach Vergebung auseinandersetzen. Diese Gespräche boten tiefgreifende Einblicke in die Komplexität von Schuld und Vergebung und regten dazu an, über die Verantwortung und die Möglichkeit zur inneren Veränderung nachzudenken.

Die Arbeit des Gefängnisseelsorgers Wiedeking erstreckt sich über eine breite Palette von Aufgaben. Dazu gehören die Organisation und Leitung von regelmäßigen Gottesdiensten, die Begleitung von Inhaf-

tierten durch Einzelgespräche und die Unterstützung bei der spirituellen Entwicklung. Darüber hinaus können je nach der Philosophie des Seelsorgers und den Bedürfnissen auch Gruppenangebote, diakonische Hilfen, Unterricht für Bedienstete, Öffentlichkeitsarbeit, Angehörigenarbeit und die Begleitung von ehrenamtlichen Gruppen und Personen aus der Ortsgemeinde Teile seiner Tätigkeiten sein.

Der Besuch in der JVA Hövelhof hat zweifellos das Bewusstsein der Studierenden für die Bedeutung von Schuld, Vergebung und die Arbeit von Gefängnisseelsorgern geschärft. Diese Erfahrung wird alle Teilnehmenden nachhaltig darin beeinflussen, darüber nachzudenken, wie sie Menschen in schwierigen Lebenslagen unterstützen können. Es zeigt auch, wie wichtig es ist, dass die Gesellschaft solche Einrichtungen und

Seelsorger schätzt und unterstützt, um die Resozialisierung und Rehabilitation von Inhaftierten zu fördern.



HANS-BODO MARKUS

Der Autor ist als Referent in der Abteilung Schulpastoral des Bereichs Schule und Hochschule zuständig für die Schülerpastoral und das Mentorat.

hansbodo.markus@erzbistum-paderborn.de

„Wer die Wahrheit sucht ...“

Morgenimpulse am Edith-Stein-Berufskolleg in Paderborn

„Wer die Wahrheit sucht“. Eine Sammlung von Morgenimpulsen hilft bei der Gestaltung zu Beginn der Unterrichtsstunde.

Schulbeginn 7.45 Uhr.

Das Gedankenkarussell dreht sich.

Prüfungen stehen an.

Die Nachrichten des Tages machen sprachlos.

Der Alltag nervt.

Und jetzt auch noch ein Morgenimpuls?

Wie stellen die sich das vor?

In einer immer digitaler werdenden Zeit beschränkt sich das Suchen nach der Wahrheit unserer Studierenden häufig auf den Klick in den sozialen Medien. Das Smartphone bestimmt den Alltag. Es herrscht eine Inflation von Worten und Bildern. WhatsApps, Mails, Hashtags, Posts – wir können uns egal wo und wann auf der Welt sehen, unterhalten und Informationen bekommen. Dabei haben wir uns offenbar immer weniger zu sagen und immer mehr das Problem, herauszufinden, wem wir wirklich glauben können. Es wirkt so, als wenn es hinter der Flut an Worten, Emojis und Bildern, hinter dem pausenlosen Tippen, Fotografieren und Posten eine riesige Leere gibt und die Suche nach der Wahrheit immer schwerer wird.

UNSERE NAMENSPATRONIN EDITH STEIN SCHRIEB IN EINEM IHRER BRIEFE:

„Es hat mir immer sehr fern gelegen zu denken, dass Gottes Barmherzigkeit sich an die Grenze der sichtbaren Kirche bindet. Gott ist die Wahrheit. Wer die Wahrheit sucht, der sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht.“¹ Inspiriert von diesen Worten, entstand 2011 im Rahmen der jährlichen Projektwoche eine interne Sammlung mit Morgenimpulsen: „Wer die Wahrheit sucht“.

Genau elf Jahre später war Zeit für ein Update. Es entstand eine Sammlung „Wer die Wahrheit sucht ... Vol. 2“, in der sich neue Impulse und Gebete aus traditionellen Texten, Gedichten wie auch aus QR-Codes zu aktuellen Songs und Kurzgeschichten finden lassen. Sie enthält unterschiedliche Impulse, um auf der Suche nach der Wahrheit der eigenen Wahrnehmung zu folgen und auch bereit zu sein, neue Wege zu finden. Die Gebete, Texte und Lieder verstehen sich als Angebot, den Antworten auf aktuelle Fragen ein Stück näherzukommen. Denn die Fragestellungen, mit denen

die Studierenden – und auch wir – täglich zur Schule kommen, sind „brennender“ denn je.

Was sind die Wahrheiten im aktuellen Nahostkonflikt und im Ukraine-Krieg?

Welche wahren Antworten gibt ChatGPT?

Welcher Influencer spricht die Wahrheit?

Ist Corona vorbei oder ist alles nur Verschwörung?

Wie kann ich diesen Tag überstehen, und bin ich überhaupt gut genug?

Ist das wirklich die wahre Liebe?

EIN WICHTIGER GESPRÄCHSIMPULS IN VIELEN KLASSEN UND DAMIT EIN „BESTSELLER“ DER LETZTEN MONATE WAR DER AUSZUG AUS DEM FOLGENDEN TEXT:

Wir haben keine Macht über Leben und Tod.

Wir haben keinen Einfluss auf die Machthaber dieser Welt.

Wir haben keine Mittel gegen Panzer und Raketen.

Aber wir können dich anrufen,
dich, unseren Gott.

Wir kommen zu dir
und bitten dich um Frieden
für die, die sich dem Krieg in den Weg stellen,
für die Verwundeten und Traumatisierten,
für alle in Angst.
Erbarme dich.

Du bist doch ein Gott des Friedens,
erbarme dich.
Stell dich dem Tod in den Weg.
Beende die Gewalt.
Schütze die Schwachen,
behüte die Opfer der Mächtigen.
Du bist doch ein Gott des Friedens.
Schaffe Frieden.
Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn
und Bruder.
Amen.²

Es ist jetzt bereits ein Jahr seit dem Update vergangen. Alle Lehrkräfte haben Zugriff auf die Gebete, Texte, Songs und Geschichten. Zu Beginn eines Tages wird vielleicht spontan ein Text ausgesucht. Andere treffen ihre Auswahl gezielt. Wieder andere lassen die Studie-

renden einen Text aussuchen. Manche Studentinnen oder Studenten fordern den Morgenimpuls ein oder bringen eigene Texte mit. Vielleicht steht manchmal auch das Umgehen der Hausaufgabenkontrolle oder das Verkürzen der Unterrichtsstunde im Vordergrund.

Durst nach einem guten Wort haben Lernende wie Lehrende – alle suchen nach Wahrheit. Unsere Morgenimpuls-Sammlung möchte einen Beitrag leisten:

- Die Unwissenden lehren.
- Den Zweifelnden raten.
- Die Betrübten trösten.
- Die Sünder zurechtweisen.
- Die Lästigen geduldig ertragen.
- Denen, die uns beleidigen, gerne verzeihen.
- Und für die Lebenden und Toten beten.

UND WIR SIND UNS GEWISS:

Edith Stein wäre stolz, dass wir uns in ihrem Sinne auf die Suche nach der Wahrheit begeben. „Ob es uns klar ist, oder nicht.“³

ANNE DEIMEL und LUCIA RENNEKE

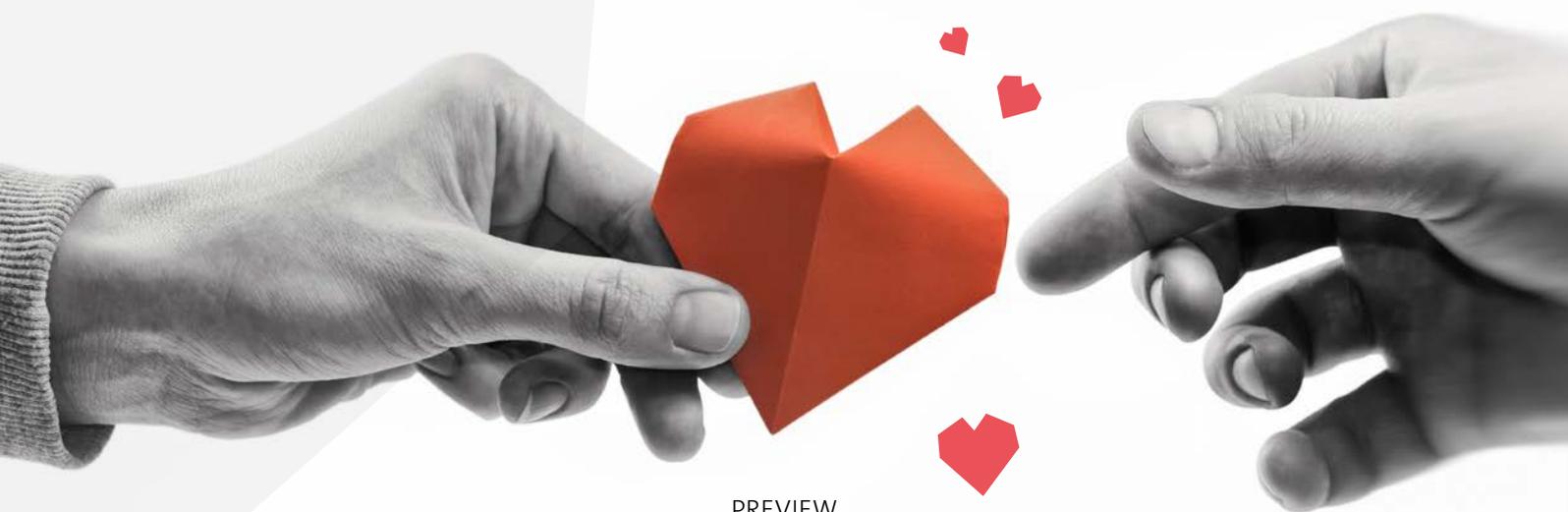
Anne Deimel ist Schulseelsorgerin und Lucia Renneke ist Lehrerin am Edith-Stein-Berufskolleg Paderborn.

anne.deimel@edith-stein-berufskolleg.de

¹ Edith Stein, Brief an Sr. Adelgundis Jaegerschmid OSB vom 23.03.1938. ESGA 3 (2006), Br. 542

² Vgl. Evang.-Luth. Versöhnungskirche München (Hrsg.), Um Frieden bitten, abrufbar unter www.versoehnungskirche-muenchen.de/um-frieden-bitten (07.11.2023)

³ Edith Stein, Brief an Sr. Adelgundis Jaegerschmid OSB vom 23.03.1938. ESGA 3 (2006), Br. 542



PREVIEW

Das Herz öffnen - Impulse zu den Werken der Barmherzigkeit

Das Team Schulpastoral veröffentlicht
sein zweites Meditationsbuch im Frühjahr 2024

Bergkloster Bestwig im August 2022: Wir blicken bei unserer alljährlichen Klausurtagung auf das vergangene Schuljahr zurück und planen für 2022/23. Positiv ist uns die große Resonanz auf unser 2021 veröffentlichtes Buch „Stärkende Gedanken für alle Lebensräume“ in Erinnerung. Gleich dreimal haben wir einen Nachdruck veranlasst. Über 3000 Exemplare sind mittlerweile verschickt worden. Schnell sind wir uns einig: Wir wollen ein neues Buch mit christlichen Impulsen verfassen.

Warum? Weil das erste Buch stark von der Corona-Pandemie als damals allgegenwärtiger Lebenssituation geprägt war, erscheint es uns sinnvoll, neue spirituelle Impulse zu verfassen, in denen unsere jetzt aktuelle Lebenssituation den Ausgangspunkt bildet.

Unsere Gegenwart ist durch viele Krisen, herausfordernde Situationen und Anforderungen geprägt. Wie können wir uns verhalten? Wie kann ein alle Menschen wertschätzendes und friedliches Miteinander gelingen? Hier kann die Orientierung an einer Person, an einer leitenden Idee, an einer Haltung als Maßstab für unser Handeln wichtig und hilfreich sein.

DIE SIEBEN WERKE DER BARMHERZIGKEIT ALS „ROTER FADEN“

Als leitende Idee für unsere Beiträge wählten wir die sieben Werke der Barmherzigkeit. Denn ihnen liegt ein zentraler biblischer Text (Mt 25, 34-36) zugrunde, der den Umgang der Menschen miteinander in der Nachfolge Jesu pointiert und konkret benennt:

Hungrigen zu essen zu geben, Dürstenden zu trinken, Nackte zu bekleiden, Kranke und Gefangene zu besuchen sowie Fremde aufzunehmen, so lautet dort die kurze und zugleich anspruchsvolle Aussage Jesu. Und er identifiziert sich dabei so intensiv mit den Bedürftigen, dass er das Verhalten ihnen gegenüber zur „Chefsache“ macht: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40). Erst im 3. Jahrhundert wurde das siebte Werk der Barmherzigkeit „Tote bestatten“ durch den Kirchenvater Lactantius ergänzt.

Weil diese Angaben einen so direkt lebenspraktischen Bezug haben, möchten wir unsere eigenen Impulse noch von Kolleginnen und Kollegen ergänzen lassen, die als Seelsorgende in besonderen Lebensbereichen unmittelbar tätig sind. So bereichern die Texte von Seelsorgerinnen und Seelsorgern aus den Bereichen Begräbnisleitung, Schule, Krankenhaus, Gefängnis und interkulturelle Zusammenarbeit unsere Sammlung.

VERBINDUNG ZWISCHEN GOTTES WORT UND UNSERER LEBENSWELT

Allen Impulsen gemeinsam ist ihr korrelativer Ansatz: Unsere gegenwärtige Lebenswelt wird mit der christlich-biblischen Tradition in Beziehung gesetzt und stellt unsere Lebenssituationen auf diese Weise infrage, verleiht ihnen Tiefe und interpretiert sie im angebahnten Dialog mit Gott in einer biblisch-christlichen Weise. So können wir in unserer gegenwärtigen Situation Hoffnung schöpfen und Handlungsimpulse gewinnen. Zeitgenössische Texte, Bilder, Lieder oder auch persönliche Erfahrungen der Gottesdienst-Leitenden skizzieren unsere Gegenwart und sind anschlussfähig für die individuellen Erfahrungen der Anwesenden im Gottesdienst und derjenigen, die das Buch für die persönliche Lektüre nutzen.

IMPULS: KNOCKIN' ON HEAVEN'S DOOR

Die Gemeindeferentin Alexandra Boxberger schreibt:

„(...) Das siebte Werk der Barmherzigkeit ‚Tote bestatten‘ ist für mich untrennbar mit dem verbunden, was wir an Ostern feiern. (...) Eine Lesung, die ich gerne für die Feier der Verabschiedung aussuche, ist aus dem 2. Ko-

rintherbrief. Darin heißt es in Kapitel 5: ‚Wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnung von Gott, ein nicht von Menschenhand errichtetes Haus im Himmel.‘

Knockin' on Heaven's Door, am besten in der Version von Guns n' Roses und bitte richtig laut: Das wäre genau deshalb mein Beerdigungssong. Und auch wenn ich noch lange hier auf der Erde bleiben möchte, so bin ich doch gespannt, was sich hinter dieser Tür befindet, nachdem ich dort nach meinem Ableben angeklopft habe. Strahlt mich ein Licht an? Sehe ich liebe Menschen wieder, die schon vor mir gegangen sind? Was die wohl sagen? Fragen über Fragen ...“

Neugierig geworden? Dann freuen Sie sich schon jetzt auf unser neues Meditationsbuch!

BESTELLHINWEIS:

Hier können Sie das Meditationsbuch ab April 2024 bestellen:



DR. HEIKE BEE-SCHROEDTER

Die Autorin ist Referentin für Lehrerpastoral in der Abteilung Schulpastoral.

heike.bee-schroedter@erzbistum-paderborn.de

(FORTBILDUNGS-) VERANSTALTUNGEN

aus der Abteilung Schulpastoral



Fortbildungsreihe „Plötzlich ist alles ganz anders!“ – Krisen in der Schule Teil 1

Persönliche Krisen, aber auch größere, die einzelne Klassen oder auch die ganze Schule betreffen können, begegnen allen, die sich im Lebensraum Schule bewegen, mehr oder weniger täglich. Wie kann man damit umgehen? Wir starten im zweiten Halbjahr des Schuljahres 2023/24 mit folgenden zwei Veranstaltungen, die zweite finden Sie auch online auf unserer Homepage.

(Cyber-)Mobbing in der Schule erkennen und vermeiden

Termin:

Donnerstag, 22. Februar 2024,
9 Uhr bis 16.30 Uhr

Ort:

Bildungshaus Liboriantum, Paderborn

Nähere Infos finden Sie hier:



Austauschangebot zu „Was ist los mit Jaron?“ – Prävention in Grundschulen

Wir möchten Sie auf Grundlage des Online-Kurses der unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs „Was ist los mit Jaron?“ zu einem offenen Austausch über das Thema Prävention einladen.

Termin:

Mittwoch, 28. Februar 2024,
14.30 Uhr bis 18.30 Uhr

Ort:

Katholische Akademie Schwerte

Nähere Infos finden Sie hier:



Fit und gesund durch den (Berufs-)Alltag – Anregungen für Ihre mentale, kognitive und körperliche Gesundheit

Als Lehrkräfte bewältigen Sie täglich vielfältige Aufgaben. Dabei gesund zu bleiben und Lebensfreude zu bewahren, ist nicht selbstverständlich. Wir bieten Ihnen ein umfangreiches Workshop-Programm, um sich einmal gezielt Ihrer Gesundheit zu widmen.



Termin:

Samstag, 2. März 2024,
9 Uhr bis 15.30 Uhr

Ort:

Bildungshaus Liborianum, Paderborn

Nähere Infos finden Sie hier:



Ideenbörse Grundschulpastoral

Mit der Ideenbörse Grundschulpastoral möchten wir ein Forum für Sie eröffnen, um die schulpastorale Arbeit an Grundschulen zu erweitern und zu bereichern. Gemeinsam kommen wir zum jeweiligen Thema und zur geprägten Zeit ins Gespräch und stellen zahlreiche Materialien vor. Die Veranstaltung wird jeweils digital stattfinden.

Mutmacher

Termin:

Montag, 11. März 2024, 17 Uhr bis 18.30 Uhr

Ort:

online, Einwahllink folgt kurz vor der Veranstaltung

Einschulung und Abschied

Termin:

Montag, 27. Mai 2024



Nähere Infos finden Sie hier:



Auf Spurensuche in München – Schulpastorale Angebote, Orte und Gelegenheiten gemeinsam entdecken

Unsere schulpastorale Spurensuche führt uns 2024 nach München. Wo berühren sich in dieser spannenden Stadt Lebenswelt und Glaube – vor allem bei Kindern und Jugendlichen? Was können wir von der schulpastoralen Arbeit und Orten in und um München lernen? Weitere Planungsdetails folgen.



Termin:

Donnerstag, 9. Mai, ca. 16 Uhr
bis Sonntag, 12. Mai 2024, 12 Uhr

Ort:

Exerzitienhaus Schloss Fürstenried, München

Nähere Infos finden Sie hier:

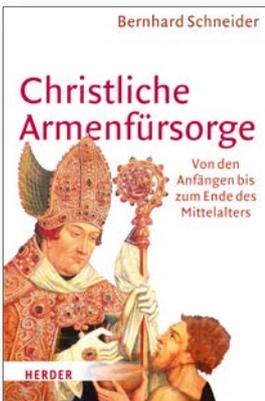


MEDIEN- HÄPPCHEN

BUCHEMPFEHLUNGEN UND FILMTIPPS FÜR DEN UNTERRICHT

Bernhard Schneider:

Christliche Armenfürsorge. Von den Anfängen bis zum Ende des Mittelalters



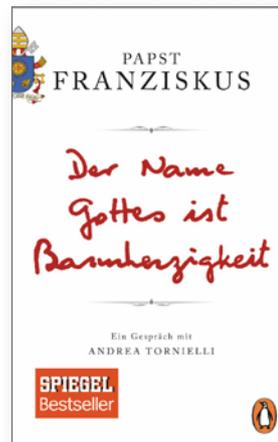
In Zeiten der Kirchen- und Glaubenskrise sind die sozialen Leistungen der Kirchen weiterhin anerkannt und finden viel Zuspruch. Caritas, Diakonisches Werk, Misereor, Brot für die Welt sind Großorganisationen des Helfens mit Spenden in Millionenhöhe. Das hat eine Vorgeschichte, die auf der Botschaft Jesu an die Armen gründet. Er predigt Nächstenliebe und identifiziert sich mit Armen,

Kranken und Ausgegrenzten. Seitdem ringen einzelne Christen, christliche Gemeinschaften, Theologinnen und Theologen und kirchliche Amtsträger darum, wie das Gebot der Nächstenliebe zu verstehen ist und wie sie dieser Botschaft am besten gerecht werden. Im Durchgang durch die Geschichte von den Anfängen des Christentums bis zum Ausgang des Mittelalters erläutert das Buch die theologische Reflexion über Armut und Reichtum, Arbeit und Betteln und stellt dar, wie sich die mannigfaltige Praxis des Helfens und die Einrichtungen der Hilfe wandelten. Beeindruckende Zeugnisse der Nächstenliebe zeigen sich ebenso wie die Grenzen des Helfens.

Dieser Titel ist im Medienzentrum an den Standorten Dortmund und Paderborn ausleihbar.

Papst Franziskus:

Der Name Gottes ist Barmherzigkeit. Ein Gespräch mit Andrea Tornielli



In diesem Interview-Buch (Spiegel-Bestseller!) versucht Papst Franziskus sehr persönlich, die befreiende Dimension des christlichen Glaubens und die Bedeutung von Barmherzigkeit den Leserinnen und Lesern nahezubringen. Ausführlich spricht Franziskus über Sünde, Reue

und Vergebung. „Barmherzigkeit“ bedeutet für Franziskus nicht: Sünden sind abgeschafft, tu, was du willst. Stattdessen betont er die liebevolle Zuwendung zum Sünder. Das Buch ist ein eindringlicher Appell für mehr Barmherzigkeit in einer oft unbarmherzigen Zeit. Ein Aufruf an seine katholische Kirche, aber auch an alle anderen, seien sie gläubig oder nicht.

Dieser Titel ist im Medienzentrum an den Standorten Dortmund und Paderborn ausleihbar.



**Holger Zaborowski u. a. (Hg.):
Barmherzigkeit heute. Mit offenen Augen leben**

Spätestens seit Franziskus zum Bischof von Rom gewählt wurde, ist Barmherzigkeit das große Thema der Kirche. Für den Papst ist sie ein zentraler Ausdruck der christlichen Vorstellung von Gott. Dass sich hinter dem alten Begriff nichts Abstraktes verbirgt, zeigt der vorliegende Sammelband. Theologische Reflexion verbindet sich hier mit dem neugierigen Blick von Studierenden und jugendlichen Schülerinnen und Schülern, die in sozialen Projekten, durch Kunst, Musik, Literatur und eigenes Nachdenken den Begriff Barmherzigkeit zum Leben erweckt haben.

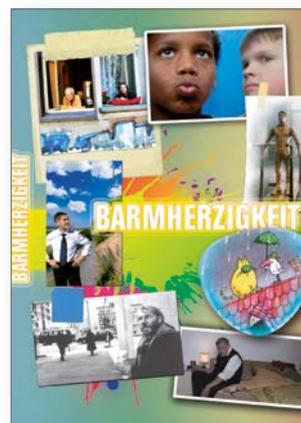
Dieser Titel ist im Medienzentrum an den Standorten Dortmund und Paderborn ausleihbar.



Wie auch wir ...

Ein älterer Mann beichtet einem jungen Priester eine schwere Sünde, die er vor langer Zeit begangen hat. Dabei stellt sich heraus, dass dies nicht die erste Begegnung der beiden ist. Ein visuell und

theologisch eindrückliches Kurzdrama über die Kraft der Vergebung und zu einem tieferen Verständnis des Vaterunsers. Original mit deutschen Untertiteln.



Barmherzigkeit

Sieben Kurzfilme, die Denkanstöße zu den sieben Werken der Barmherzigkeit in unserer Zeit liefern wollen. Begleitet wird der Kurzfilm-Sampler von Textanregungen und Fürbitten für Wort-Gottes-Feiern und andere sonderliturgische Formen zum Thema Barmherzigkeit mit Erwachsenen und Kindern.

Die Sammlung entstand aus Anlass des „Jahres der Barmherzigkeit“, das Papst Franziskus 2016 ausgerufen hatte. Die Titel der Kurzfilme lauten: Edgar; Das zweite Geschenk; Stille Post; Der Sieg; Kleingeld; Bis gleich; Fast ein Gebet.

INFORMATION:

Das Medienzentrum bietet an seinen Standorten in Paderborn und Dortmund allen Religionslehrkräften umfangreiche religionspädagogische und theologische Medienbestände zur Nutzung vor Ort, zur Ausleihe und zum Download. Die Medien sind geeignet zur Unterrichtsvorbereitung und für den Einsatz im Unterricht.

Beide Titel sind als DVD ausleihbar an den Standorten Dortmund und Paderborn sowie als Download im Medienportal verfügbar.

Alle Informationen unter www.mz-pb.de



CARITAS – ein christliches Markenzeichen

Von einer historischen Tradition des Christentums
bis zu einem Lebensstil beherzter Mitmenschlichkeit heute

Das womöglich hellste Markenzeichen der christlichen Tradition ist die gelebte Nächstenliebe. So unterschiedlich die Herausforderungen für die Christinnen und Christen in ihrer 2000-jährigen Geschichte auch waren – die praktizierte Mitmenschlichkeit darf als das große Kontinuum gelten.

Grundlegend für diesen Erfolg war es, dass nicht länger Menschen über eine mitmenschliche Lebenspraxis entschieden, sondern man erstmalig die Verpflichtung zur Nächstenliebe (Lev 19,18) als „göttliches Recht“ in der Tora festgeschrieben hatte. Diese vielfältig befolgte Verpflichtung hat von dort Eingang in das Christentum gefunden (beispielsweise „Doppelgebot der Liebe“ in Lk 10,27 oder „Werke der Barmherzigkeit“ in Mt 25). Damit galt Armut nicht länger als tolerierbar, sondern war im Namen Gottes zu beheben.

BISCHÖFLICHE AMTSTRÄGER UND KLÖSTERLICHE GEMEINSCHAFTEN IM DIENST DER NÄCHSTENLIEBE

Im Anschluss an eine von Anfang an armutssensible Gottesdienstpraxis, die liturgisches und sozial-ethisches Handeln als eine Einheit verstand, nahmen sich neben den Ortsgemeinden vor allem zwei christliche Institutionen der Armensorge an: die Papstkirche mit ihrem traditionsreichen Ämterwesen und die Ordensgemeinschaften.

So wirkten die Diakone als „Augen des Bischofs“ caritativ. Die Presbyter und die Bischöfe als „Väter der Armen“ unterstützten diesen Versorgungsausgleich zwischen reicheren und ärmeren Christen. Beispielsweise stand Papst Gregor I. († 604) großen landwirtschaftlichen Betrieben auf Sizilien vor, ließ mit deren Erträgen gute Speisen zubereiten und verteilte sie in Rom von seinem Handwagen aus an die Armen.

Bereits seit dem 4. Jahrhundert gehörten christliche Gemeinschaften zu den tragenden Säulen der Armensorge. Wo Mönchs- oder Frauenkommunitäten angesiedelt waren, finden sich bis heute immer auch Bedürftige ein, die hier materielle Unterstützung erhalten. Denn: In jedem Fremden oder Bedürftigen ist Christus selbst zu erkennen und zu würdigen, wie es in der Benediktsregel heißt (RB 53,3-14).

Natürlich benötigt gelebte Caritas nicht nur ein gutes Herz, sondern auch geeignete Räumlichkeiten. So waren in dem jeweiligen Kirchenkomplex vielfältige Räume für caritative Zwecke integriert (wie Vorratsräume, Krankenstation, Fremdenherberge).

VON DER ARMENSORGE ZUR ARMENPARTIZIPATION

Trotz der caritativ erreichten Erleichterungen für bedürftige Menschen (seit dem 15. Jahrhundert kommunal mitgetragen) blieb es noch lange dabei, dass ihnen bei ihrer Interaktion mit den Vermögenden zumeist die Rolle der Almosenempfängerinnen und Almosenempfänger zufiel. Zugleich glaubten die Reichen, dass sie für ihr Engagement auf Vorteile im Jenseits hoffen durften; umgekehrt beteten die Armen für die reichen Geber und verbesserten ihre eigenen Aussichten auf himmlisches Fortleben so ebenfalls.



Erst seit dem Übergang vom 2. zum 3. Jahrtausend verstehen heutige Menschen Armut nicht länger als ein allein materielles Defizit, das Wohltäter materiell ausgleichen, wofür sie ihrerseits vonseiten der Armen das Gebet zugunsten des jenseitigen Heils als geistliche Gegenleistung empfangen. Stattdessen dominiert im Umgang mit der Armut heutzutage eine erstrangig innerweltliche, maßgeblich von der UN-Charta der Menschenrechte mit forcierte Perspektive: Der zufolge gilt ein menschenwürdiges Leben als ein „Menschenrecht“, zumal materielle Armut für die Betroffenen zugleich einen Mangel an gesellschaftlicher Teilhabe bedeutet – und der ist in einem Sozialstaat nicht widerspruchlos hinnehmbar.

In der Konsequenz werden nicht allein die Bedürftigen, sondern ebenso die beteiligten Ehrenamtlichen

– sowohl innerhalb als auch außerhalb verfasster Kirchlichkeit – zu „Grenzgängerinnen und Grenzgängern, indem sie sich aus der Perspektive der Ausgeschlossenen in die Praxen der eigenen Gesellschaften einmischen“. Zudem bietet diese neue Sicht – nochmals mit den Worten der Sozialethikerin Marianne Heimbach-Steins – die Chance, dass „die anderen nicht defizitorientiert, als Bittsteller oder Eindringlinge, *von oben herab*, sondern als menschlich Gleiche und als Trägerinnen und Träger von Potentialen *auf Augenhöhe*“ in den Blick geraten.

BEHERZTE MITMENSCHLICHKEIT – AUSDRUCK EINES ZUGEWANDTEN LEBENSSTILS

Die Praxis beherzter Mitmenschlichkeit oder gelebter Nächstenliebe erweist caritativ-ehrenamtliches Engagement heutzutage mehr denn je als Ausdruck eines innerweltlich zugewandten Lebensstils. Der entspricht genau den drei Kriterien, die der Berliner Religionssoziologe H. Knoblauch bei seiner Vorstellung von gelebter Religion für maßgeblich hält.

Unabhängig von ihrer weltanschaulichen Orientierung verstehen sozial Engagierte ihren gesellschaftsförderlichen Einsatz erstens als Teil einer aktuell weithin „angesagten“ *Suche nach Individualität*. Zweitens ist ihr Einsatz für die Mitmenschen – und auch ihre Wahrnehmung der Menschen in Not – Teil ihrer *Ausrichtung auf einen ganzheitlichen Lebenshorizont*. Ganzheitlichkeit zeigt sich innerhalb einer Hilfe-Situation auch dadurch, dass die Helfenden von den Notleidenden lernen, wie Helfen geht. Drittens sind auch sozial aktive Menschen von einer heutzutage verbreiteten *Skepsis gegenüber Institutionen* (Kirchen, Parteien etc.) befallen. Doch ganz nebenbei tragen sie dazu bei, diese Vorbehalte durch soziales Mittun infrage zu stellen. Damit stärken sie ihr eigenes gesellschaftliches Zutrauen ebenso wie das von bedürftigen Menschen – erst recht, wenn sie ihnen bei ihrer gesellschaftlichen Integration entschieden zur Seite stehen.

Somit verhelfen auch heutzutage Menschen dem himmlisch verbrieften Recht der Gottes- und Nächstenliebe zu seinem Durchbruch. Sie setzen die Geschichte der Caritas sowohl fürsorgend als auch partizipationsstärkend fort – einerlei, ob sie selbst ihr

Tun in einem eher innerweltlichen Bezug sehen oder ob sie für die Vorstellung einer außerweltlichen und liebenden Instanz offen sind, der zufolge zu Lebzeiten erlittenes Unrecht um allseitiger Gerechtigkeit willen göttlicherseits eine letzte Korrektur erfährt.

BUCHTIPP:



Hubertus Lutterbach:
So prägt Religion unsere Mitmenschlichkeit.
Aktuelle Initiativen gesellschaftlichen Engagements

Kevelaer: Butzon & Bercker, 2018

Das Buch geht aus von christlich mitgeprägten Praxisfeldern, in denen der Autor auch als Supervisor über Jahre mitgearbeitet hat: Kirchenasyl, Gefangenenfürsorge, (Lebensmittel-)Tafel, Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen, Hospiz und Telefonseelsorge. Das leicht lesbare Buch zeigt den Mehrwert einer Welt, in der religiöses Leben – hier Christlichkeit – eine prägende Rolle spielt.



PROF. DR. HUBERTUS LUTTERBACH

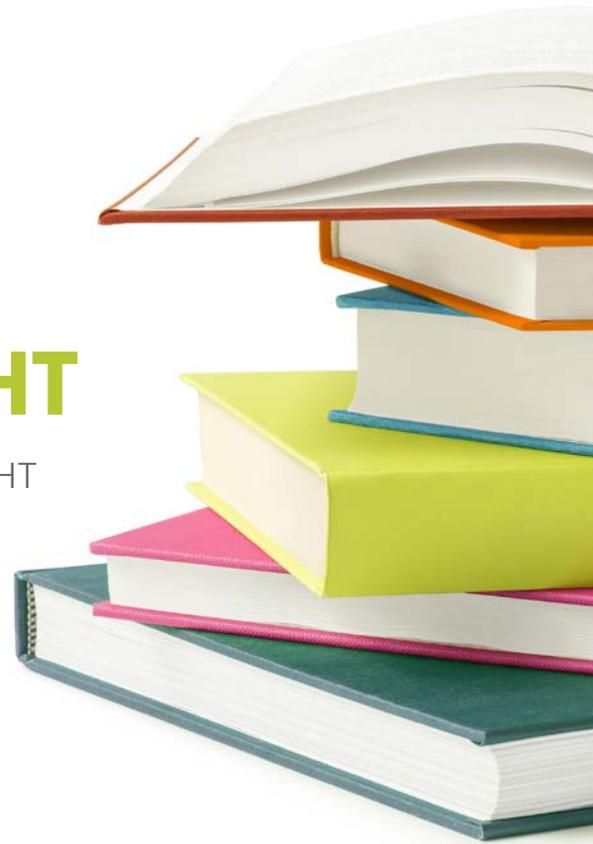
Der Autor ist Professor für Christentums- und Kulturgeschichte (Historische Theologie) an der Universität Duisburg-Essen.

hubertus.lutterbach@uni-due.de

BARMHERZIGKEIT ALS THEMA IM RELIGIONSUNTERRICHT

BUCHEMPFEHLUNGEN FÜR DEN RELIGIONSUNTERRICHT

Hier empfehlen wir Ihnen vier Materialien, die aufzeigen, wie auf vielfältige und abwechslungsreiche Weise das Thema Barmherzigkeit in den Religionsunterricht eingebracht werden kann.



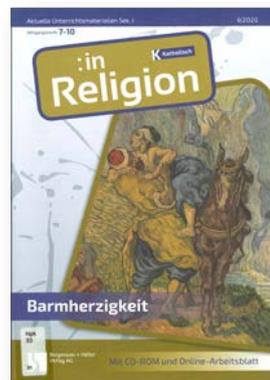
Solidarisch und barmherzig (Grundschule)



Barmherzig sein – was bedeutet das eigentlich? Wie grenzt sich Barmherzigkeit von Mitleid, Menschlichkeit und Solidarität ab? Im Heft Nr. 61 der Zeitschrift „Grundschule Religion:“ werden Wege aufgezeigt, biblische Geschichten für unsere Gegenwart bedeutsam werden zu lassen. Wo brauchen auch heute noch Menschen, die in Not geraten

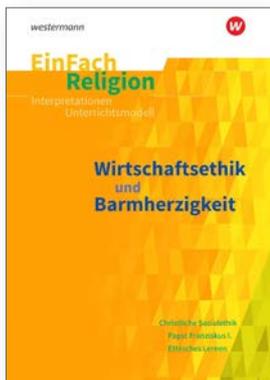
sind, unsere Hilfe? Beispiele aus der Unterrichtspraxis der Grundschule werden aufgeführt und mit Hintergrundwissen für die Lehrkraft zu Barmherzigkeit und Solidarität ergänzt. Das Buch „Felix, Kemal und der Nikolaus“ gehört ebenso zum Heft Nr. 61.

Barmherzigkeit (Jg. 7 bis 10)



Eine Sequenz zum Thema „Barmherzigkeit“ kann in (konfessionell-kooperativen) Lerngruppen der Sekundarstufe I inhaltlich konform thematisiert werden. In diesem Materialheft der Zeitschrift: „in Religion“ (06/2020) werden die Schülerinnen

und Schüler mit einem Begriff konfrontiert, der religiös konnotiert ist und im heutigen Sprachgebrauch nicht häufig verwendet wird. Das Heft bietet die Möglichkeit, die Tiefgründigkeit des Begriffs aufzuschlüsseln und den Lernenden anhand unterschiedlichster Texte und Materialien (beispielsweise zum Gleichnis vom barmherzigen Samariter) eine Idee davon zu vermitteln, was gelebte Barmherzigkeit beinhaltet.



Wirtschaftsethik und Barmherzigkeit (Jg. 10 bis 13)

Das vorliegende Unterrichtsmodell der Reihe „EinFach Religion“ thematisiert den globalen Konflikt zwischen Moral und Profit über wichtige Berührungspunkte mit der Lebenswelt Jugendlicher (beispielsweise Kleidung und

Smartphone). Ohne überfordernden Moralismus führt es Schülerinnen und Schüler an marktwirtschaftliche Prinzipien heran und zeigt an lebensnahen Beispielen, inwieweit die christliche Soziallehre Impulse für einen verantwortungsbewussten Konsum geben könnte. Das Unterrichtsmodell enthält zahlreiche Materialien, zum Beispiel kopierbare Arbeitsblätter, Zusatzmaterialien, einen Klausurvorschlag, konkrete Arbeitsaufträge und Leitfragen für den Unterricht sowie Projektvorschläge. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten solides Basiswissen zur christlichen Sozialethik und werden dabei in wesentliche wirtschaftspolitische Konzepte und Gesetze der Globalisierung eingeführt. Der Band eignet sich sowohl für den Einsatz am Ende der Sekundarstufe I als auch in der gymnasialen Oberstufe.



Worauf es ankommt. Diakonisches Handeln in der Welt von heute (Sek. II)

Die Verkündigung des Wortes Gottes und diakonisches Handeln sind untrennbare Bestandteile der biblischen Versöhnungsbotschaft. Christlicher Glaube und praktizierte Nächstenliebe gehören so untrennbar zusammen.

Daraus folgt, dass die Wohlfahrtsverbände Diakonie und Caritas mehr sind als „Hilfsorganisationen“. Das Materialheft aus der Reihe „Religion betrifft uns“ (6/2017) thematisiert Begründungslinien und Herausforderungen diakonischen Handelns. Das Heft stellt die politische und soziale Mitverantwortung und Gestaltung der Gesellschaft aus christlicher Perspektive in den Fokus.

Die Empfehlungen wurden zusammengestellt von Ulrike Rohe und Dr. Stefan Klug.

Alle Titel sind im Medienzentrum an den Standorten Dortmund und Paderborn ausleihbar.

INFORMATION:

Das Medienzentrum bietet an seinen Standorten in Paderborn und Dortmund allen Religionslehrkräften umfangreiche religionspädagogische und theologische Medienbestände zur Nutzung vor Ort, zur Ausleihe und zum Download. Die Medien sind geeignet zur Unterrichtsvorbereitung und für den Einsatz im Unterricht.



Alle Informationen unter www.mz-pb.de



MEDIENZENTRUM
IM ERZBISTUM PADERBORN

BARMHERZIGKEIT – EIN SCHWIERIGES THEMA FÜR DIE GRUNDSCHULE?

„Kann man mit dem Herzen sehen?“ Die Figur des „Herzauges“ bringt Kinder schnell ins Gespräch.

Der Begriff ist sicherlich nicht einfach, er kommt eher selten im Sprachgebrauch der Kinder vor. Mit Inhalt gefüllt werden kann Barmherzigkeit allerdings schon im ersten Schuljahr.

Die fremd aussehende Figur des „Herzauges“ von HAP Grieshaber motiviert Kinder schnell, sich zu äußern, Vermutungen anzustellen. Warum ist an der Stelle der Brust, wo normalerweise das Herz ist, ein großes rotes Auge? Warum ist das Auge so verrutscht? Warum liegt es da, wo wir unser Herz vermuten?

Kann man mit dem Herzen sehen? Ja! Schnell sind sich die Kinder einig, es gibt vieles, was wir nicht mit den Augen sehen: Freundschaft, Liebe, Angst, Aufregung, Freude auf etwas. Menschen, die uns kennen, können so etwas spüren, können mit dem Herzen sehen. „Meine Mama sieht, wenn ich traurig bin, dann tröstet sie mich.“ Auch wir sehen mit unseren Herzen, wenn wir andere Menschen und ihre Bedürfnisse wahrnehmen und ihnen helfen.

Im Religionsunterricht lernen wir Personen kennen, die auch für sie fremde Menschen mit dem Herzen angeschaut haben: St. Martin, die heilige Elisabeth, den heiligen Nikolaus. Sie waren Herzseher und haben barmherzig gehandelt. So wird dieser eher sperrige bzw. selten genutzte Begriff mit Leben gefüllt. Lernende in der Schuleingangsphase erkennen schnell, dass sie selber Herzseher und damit barmherzig sein können.

Auch für die Erklärung, was denn den Religionsunterricht so besonders macht, kann uns der Herzseher weiterhelfen. Alle Themen, die wir behandeln, sollen wir mit und in unserem Herzen sehen, sie gehen uns direkt an, haben mit uns persönlich zu tun.

Lehrerinnen und Lehrer, die diese Unterrichtsreihe zum Herzauge in der Fortbildung „Praxistag Religionsunterricht in der Grundschule“ kennengelernt haben, waren begeistert und können sich vorstellen, die Figur auch im dritten oder vierten Schuljahr einzusetzen, wenn sie eine Lerngruppe neu übernehmen. So kann eine Grundlage gelegt werden, was Religionsunterricht bedeutet. Weitere Fortbildungsveranstaltungen aus dieser Reihe finden Sie auf S. 38



KATRIN HOLTHAUS

Die Autorin ist in der Abteilung Religionspädagogik Referentin für Religionsunterricht an Grund- und Förderschulen.

katrin.holthaus@erzbistum-paderborn.de



Das Erzbistum Paderborn freut sich über 52 Religionslehrerinnen und Religionslehrer, die im Paderborner Dom die *Missio canonica* erhalten haben.

Beauftragt zu Bildung und Verkündigung

52 RELIGIONSLEHRERINNEN UND RELIGIONSLEHRER ERHALTEN MISSIO CANONICA

52 Lehrerinnen und Lehrer von verschiedenen Schulen im Erzbistum Paderborn empfangen am Freitag, 27. Oktober 2023, aus den Händen von Diözesanadministrator Monsignore Dr. Michael Bredeck ihre offizielle Beauftragung, zukünftig im Namen der Kirche katholischen Religionsunterricht zu erteilen. Der aktuelle Leiter des Erzbistums Paderborn überreichte den Lehrkräften unterschiedlicher Schulformen im Paderborner Dom jeweils eine Urkunde mit der Kirchlichen Unterrichtserlaubnis als offizielle Grundlage für ihre Arbeit als Religionslehrerin und Religionslehrer sowie der *Missio canonica*, der kirchlichen Beauftragung zum Dienst der Verkündigung im katholischen Religionsunterricht.

HERZENSPROJEKT RELIGIONSUNTERRICHT

Alisa Schwarz hat die Fächer Deutsch und Religion studiert, unterrichtet diese an den Schulen der Brede in Brakel und an der St.-Michael-Realschule in Paderborn. „Religionsunterricht ist mir ein Herzensprojekt“, erklärt Alisa Schwarz. Ihr ist es ein Anliegen, den Lernenden mit Barmherzigkeit entgegenzutreten, sie so zu sehen, wie sie sind, Begabungen herauszulocken, Meinungen zu schärfen und Schülerinnen und Schüler stark zu machen.

Elisabeth Stracke ist an der Sekundarschule Olpe-Drolshagen tätig. In ihrem Religionsunterricht möchte sie den Schülerinnen und Schülern eine andere Welt erschließen, ihnen vermitteln, dass sie nicht allein sind,

ihnen auch eine Auszeit vom Schulalltag ermöglichen. „Barmherzigkeit bedeutet für mich, mit offenen Armen – so wie der biblische ‚barmherzige Vater‘ – auf andere Menschen zuzugehen, jedem Menschen Mitgefühl zu schenken.“

BARMHERZIGKEIT – OFFENES UND WARMES HERZ

Georg Pelzer unterrichtet an der Helene-Lohmann-Realschule in Witten. Barmherzigkeit hat für ihn mit Warmherzigkeit zu tun: „Ein offenes, warmes Herz ist in der Schule unerlässlich“, betont Georg Pelzer. Kälte und Druck, auch Leistungsdruck, seien oft auch in der Schule zu erleben. „Barmherzigkeit ist ein Gegenpol dazu.“

Paulina Gleiche unterrichtet an der Wilhelm-Oberhaus-Schule in Herford. Nachdem sie vier Jahre lang als Grundschullehrerin tätig war, absolvierte sie den Zertifikatskurs „Katholische Religionslehre“. „Im Religionsunterricht eröffnet sich ein ganz neuer Raum. Beziehungen werden aufgebaut, Vertrauen und Zutrauen sind wichtig. ‚Barmherzigkeit‘ ist ein anderer Begriff dafür“, unterstreicht die Pädagogin.

EIN GOTT DER BARMHERZIGKEIT

Diözesanadministrator Monsignore Dr. Michael Bredeck betonte den Wert des Religionsunterrichts. Er prägte die Persönlichkeit, thematisierte grundsätzliche Fragen und stärkte Menschen auf ihrem Lebensweg. „Barmherzigkeit“ sei für den Schulalltag „enorm bedeutend“, für den Religionsunterricht „essenziell“, für die anderen Fächer wichtig, sagte der Leiter des Erzbistums Paderborn in seiner Predigt im Paderborner Dom. Wer wisse und akzeptiere, dass er selbst begrenzt sei, könne mit der Begrenztheit der anderen barmherziger umgehen und möglicherweise in ihnen das wecken, was auf den ersten Blick nicht schon da sei. Wer Gottes Barmherzigkeit spüre und um seine eigene Begrenzung wisse, werde auch die Schwächen anderer nicht dramatisieren und versuchen, sie in Stärke zu verwandeln. Gott zeige sich als ein Gott der Barmherzigkeit und wünsche, dass Menschen barmherzig seien und barmherzig handelten. Zum Abschluss seiner Predigt stellte Diözesanadministrator Dr. Bredeck heraus: Religionslehrerinnen und Religionslehrer „tragen viel dazu bei, dass das Leben von jungen Menschen an Tiefe und Weite gewinnt“.



Diözesanadministrator Monsignore Dr. Michael Bredeck überreichte die Urkunden an die Religionslehrkräfte, hier an Georg Pelzer.



An den Schulen der Brede in Brakel sowie an der St.-Michael-Realschule in Paderborn unterrichtet Alisa Schwarz das Fach Religion. Für sie ist Religion ein Herzensprojekt. Diözesanadministrator Monsignore Dr. Michael Bredeck überreichte der Pädagogin die Missio-Urkunde.



THOMAS THROENLE

Der Autor ist in der Kommunikationsabteilung des Erzbistums Paderborn Pressereferent im Team Presse Paderborn.

thomas.throenle@erzbistum-paderborn.de

„Religion kann man nicht lehren!“

Basiskurs Religionsunterricht in Paderborn und Schwerte

So provokativ ist die Aussage im Basiskurs Religionsunterricht nicht gefallen. Fast 30 Religionslehrerinnen (und es waren wirklich nur Lehrerinnen) in Paderborn und Schwerte kamen aber immer wieder mit dieser Frage in Berührung: Wie geht guter Religionsunterricht?

Alle Lehrerinnen kamen mit großem Interesse und großem Engagement, da sie zwar schon Religion unterrichten, aber bisher noch nicht an einem Zertifikatskurs teilnehmen konnten. Mit der Bereitschaft, sich im Bereich des Religionsunterrichtes in Basis- und Erweiterungskursen fortzubilden, ist dieser Einstieg im Erzbistum Paderborn möglich.

Durch den Basiskurs entstand bei den Teilnehmerinnen ein neues Gefühl für den Wert und die Möglichkeiten des Religionsunterrichtes. Ein paar Streiflichter aus den Inhalten:

KINDER MIT DER FRAGE NACH GOTT IN BERÜHRUNG BRINGEN

Weil Kinder Fragende und Suchende sind, ist es notwendig, in Bildern und Texten das Nachdenken über Gott anzuregen und Gelegenheiten zum Sprechen über Gott zu ermöglichen.

BETEN IM RELIGIONSUNTERRICHT?

Ausgehend von fremden und eigenen Gefühlen, gelingt es, performativ (probeweise) ein Sprechen mit Gott anzubieten.



Egli-Figuren sind geeignet, biblische Szenen nachzustellen und auf diese Weise zu einem vertieften Verständnis zu gelangen. Sie sind im Medienzentrum an beiden Standorten in Dortmund und Paderborn ausleihbar.

DIE BIBEL: AUSGANGSPUNKT ODER EINE QUELLE RELIGIÖSEN LERNENS?

Damit die Bibel bedeutsam wird, muss sie real erschlossen werden. Figuren erschließen Gefühle, zeigen Beziehungen und können so Bedeutungen für heute erschließen.

FESTE DES KIRCHENJAHRES NAHEBRINGEN UND VERSTÄNDLICH MACHEN

Im Nacherleben des Geschehens mit Legematerialien wird es im Sinne des Wortes wirklich und berührend.

Dass diese Art des Religionsunterrichtes auch für jeden einzelnen Lehrer oder Lehrerin von Bedeutung ist, wurde in einer reflektierenden Aussage am Ende eines Kurses deutlich: „Ich fühle mich jetzt richtig beseelt.“



JOHANNES RÖWEKAMP

Der Autor ist in der Abteilung Religionspädagogik zuständig für die schulpraktische Ausbildung der Gemeindeferentinnen und -referenten sowie für das Schulprofil Katholischer Grundschulen.

johannes.roewekamp@erzbistum-paderborn.de

Gottesdienstideen und Karten für die Grundschule

Gottesdienste zum Beginn und Ende der Grundschulzeit sind wichtige Ankerpunkte im Leben vieler Grundschul Kinder. Dafür stellen wir allen Grundschullehrkräften auf unserer Homepage des Bereichs Schule und Hochschule Gottesdienstvorschläge als Download zur Verfügung. Zu den Themen „Puzzle“, „Volltreffer Gottes“ und „Hände“ finden Sie jeweils eine Klappkarte, die die Kinder im Gottesdienst oder in einer ersten Religionsstunde erhalten. Sie greift das Thema des Gottesdienstes auf, begrüßt die neuen Schulkinder und lädt ein, eine Seite der Karte zu gestalten.

Zur Verabschiedung aus der Grundschule stellen wir Ihnen Gottesdienste und Karten zu den Themen „Von Gott getragen“ und „Wachsen wie ein Baum“ zur Verfügung.



Kinder erhalten im Gottesdienst oder in einer ersten Religionsstunde begleitend eine Klappkarte, die das Thema des Gottesdienstes aufgreift, die neuen Schulkinder begrüßt und einlädt, eine Seite der Karte zu gestalten.

Alle Gottesdienste, Karten und deren Bestellmöglichkeiten finden Sie hier:



UND DAS SAGEN UNSERE RELIGIONSLEHRKRÄFTE ...

„Wir haben auch in diesem Jahr einen wunderschönen ökumenischen Einschulungsgottesdienst feiern können dank der Hilfe des Materials auf der Homepage. Dieses Jahr war es das Thema ‚Volltreffer‘, letztes Jahr das Thema ‚Puzzle‘. Natürlich haben wir kleine Anpassungen vorgenommen, aber es war eine riesige Hilfe.“ (GS in Bielefeld)

„Ich wollte mich einmal für eure tolle Gottesdienstidee zur Einschulung bedanken. Wir haben den ‚Bällegottesdienst‘ etwas abgewandelt in unserer Turnhalle genutzt. Das fand sehr gute Resonanz bei den Kindern und Eltern.“ (GS im Kreis Paderborn)

„In Schwerte haben wir das Thema ‚Puzzle‘ in diesem Jahr im Einschulungsgottesdienst für die Erstklässler an allen Schwerter Grundschulen genutzt. Danke für die gelungene Unterstützung, die der Gottesdienstentwurf liefert. Um den Einschulungstag zu entlasten, laden wir Verantwortlichen in den Gemeinden alle interessierten Familien am Spätnachmittag vor der Einschulung zu einem Segnungsgottesdienst in die Kirche ein.“ (Gemeindeteam Schwerte)



KATRIN HOLTHAUS

Die Autorin ist in der Abteilung Religionspädagogik Referentin für Religionsunterricht an Grund- und Förderschulen.

katrin.holthaus@erzbistum-paderborn.de

EIN ARBEITSLEBEN FÜR DIE RELIGIONS-PÄDAGOGIK

Nach fast 34 Jahren verabschiedet sich Dr. Siegfried Meier in den Ruhestand



Das Büro ist noch nicht geräumt, aber das Ende seines aktiven Arbeitslebens hat Dr. Siegfried Meier schon im Blick. Denn Ende März verabschiedet er sich aus dem Dienst in der Abteilung Religionspädagogik. Anlass für die Redaktion der „Lese-pause“, seine Tätigkeit, aber auch den Privatmenschen stichpunktartig in den Blick zu nehmen.

Sie reisen sehr gerne nach Irland.

Was fasziniert Sie an der irischen Kultur und Musik?

Die Gastfreundschaft der Iren habe ich 1983 während meines dortigen Studiums kennenlernen dürfen. Iren sind mit ihrer wechsellvollen Geschichte, ihren Literaten und Künstlern eng verbunden und lieben es, sich beim Tee über nationale Größen zu unterhalten. Bis auf den heutigen Tag faszinieren mich irische Balladen. So werden in „The Fields of Athenry“ oder „Grace“ Spiegelbilder der irischen Volksseele zum Klingen gebracht.

Welche besonderen Erinnerungen verbinden Sie mit Ihrer langen Zeit im Generalvikariat?

Noch wie heute sind mir die ersten Tage in der Abteilung Religionspädagogik lebendig vor Augen. Die

beiden Kollegen Gerd Krombusch und Alexander Schmidt nahmen mich herzlich auf und sagten: „Jetzt ist unser Trio wieder komplett!“

Bereits zu Beginn meiner Tätigkeit im Dezember 1992 habe ich die Arbeitsgruppe „Paderborner Bausteine“ übernommen. Hier entstanden bis zum Jahr 2011 wertvolle didaktische Hinweise und Materialien für den Religionsunterricht an Berufskollegs.

Auch der Kontakt zu den Fachleitungen war für mich äußerst wichtig. Bei den Treffen wurden Zukunftsideen entwickelt, aber auch der realistische Blick auf Chancen und Grenzen von Ausbildungsmöglichkeiten im Lehrerberuf geworfen.

Besonders gern erinnere ich mich an die vielen Begegnungen und Telefonate mit Menschen, die beraten oder schlichtweg informiert werden wollten. Oftmals ging es um die Versorgungslage des Religionsunterrichts an konkreten Schulen oder aber um inhaltliche Einschätzungen des Faches Religionslehre.

Das Bistumsjubiläum von 1999 war für die Abteilung Religionspädagogik mit einer besonderen Auftragsarbeit verbunden. So konzipierte ich für den Religionsunterricht der Sekundarstufe II die Arbeitshilfe „Sehnsucht nach Unsterblichkeit ...“ – und lernte so einiges über das Fürstenberggrabmal.

Welche Projekte waren in den 30 Jahren Ihrer beruflichen Tätigkeit besonders herausfordernd für Sie?

Auf jeden Fall der Anfang – direkt nach dem Referendariat verantwortlich zu sein für vier Schulformen: Gymnasium, Gesamtschule, Berufskolleg und Zweiter Bildungsweg.

Besonders strapaziös war sicherlich das langjährige Projekt mit dem Land Nordrhein-Westfalen, Diplomtheologen für den Lehrerberuf an Berufskollegs zu qualifizieren.

Herausfordernd war auch immer die Vorbereitung der traditionsreichen Berufskolleg-Jahrestagung. Die Zusammenarbeit mit IfL und VKR war hilfreich und inspirierend zugleich. Diese Tagung war das Herzstück

meines Engagements für diese Schulform. Weiterhin habe ich gern mit dem regionalen Netzwerk der Bezirksbeauftragten gearbeitet. Bezirksbeauftragte sind wichtige Botschafter unseres Faches vor Ort, da sie in überschaubaren Regionen den Zusammenhalt der Religionslehrkräfte stärken und Fortbildungen nach Bedarf anbieten können.

An welche konkreten menschlichen Begegnungen denken Sie mit besonderer Freude zurück?

Ich könnte viele interessante Persönlichkeiten nennen, die für uns referiert haben oder im staatlichen Dienst mit uns kooperieren. Einige Freundschaften haben sich daraus entwickelt. Nennen möchte ich hier stellvertretend Willibald Bösen und seine wertvollen Beiträge zur Jesusvermittlung. Sicher war die Begegnung mit Manfred Lütz am Anfang meiner Tätigkeit von besonderer Art. Er, der bekannte Theologe und Mediziner, hatte mich davon überzeugt, ihn und Eugen Drewermann zu einer bistumsweiten Podiumsdiskussion einzuladen. Das Vorhaben wurde lange in der Schulabteilung diskutiert, dann schließlich abge sagt. Lütz kommentierte: „Da hat das Erzbistum wohl kalte Füße gekriegt.“

Kurz nach der Öffnung der innerdeutschen Grenze im Herbst 1989 erlebten Sie eine sehr ungewöhnliche Taxifahrt durch Magdeburg. Was genau hatte es damit auf sich?

In einer Weiterbildungsinitiative des Erzbistums Paderborn waren in Magdeburg und Halle Lehrkräfte für das Fach Katholische Religionslehre qualifiziert worden. Für die Klausuraufsicht wurde ich als kirchlicher Vertreter geschickt. Ich sollte mich im dortigen Bildungshaus Norbertinum einfinden. Straße und Hausnummer hatte ich nicht genannt bekommen. Der Taxifahrer gab sein Bestes und klapperte alle möglichen Gebäude mit mir ab. Bereits nach 15 Minuten schaltete er die Taxiuhr ab, um die Kosten für mich zu begrenzen. So lernte ich Magdeburg kennen, und nach zwei Stunden erreichten wir endlich das Ziel.

DAS INTERVIEW MIT DR. SIEGFRIED MEIER
FÜHRTE HANS-BODO MARKUS.

(FORTBILDUNGS-) VERANSTALTUNGEN

aus der Abteilung Religionspädagogik



Praxistag Religionsunterricht Grundschule

Dieser Praxistag in drei Modulen bietet Ihnen Anregungen und Materialien für den Einsatz in Ihrem RU.

1. Anfangen im RU (Rituale für jede Stunde sowie eine Unterrichtsreihe für den Beginn in einer neuen Lerngruppe)
2. Besonders große bzw. kleine Reli-Lerngruppen (verschiedene Sozialformen und Methoden für jede Größe)

3. Ohne Arbeitsblatt (handlungs- und erfahrungsorientiertes Lernen, performative Zugänge, alternative Formen der Leistungsüberprüfung)

Termine:

19. Februar 2024, Bergkloster Bestwig
16. April 2024, Bildungshaus Liborianum, Paderborn, jeweils 9 Uhr bis 16 Uhr

Weitere Termine und nähere Infos finden Sie hier:



Digitale Woche 2024

Heute schon von GOTT gesprochen?

Theologisieren im Religionsunterricht

Die Frage nach Gott ist eine der wichtigsten im Religionsunterricht. Hier können Kinder und Jugendliche theologische Orientierung finden, ein eigenes Gottesbild entwickeln oder sich mit Gottesbildern auseinandersetzen. Die Frage nach Gott wird umso spannender, je mehr die eigene Lebensgeschichte ins Spiel gebracht wird. Wie lässt sich die Gottesfrage mit Kindern und Ju-



gendlichen didaktisch angemessen und sensibel ins Gespräch bringen?

Termin:

4. bis 8. März 2024 (online)

Nähere Infos finden Sie hier:



Ökumenischer Studientag:

Perspektiven wechseln –

praktisch und konkret (Sek. I/II)

Weil die Welt auch in religiöser Hinsicht immer vielfältiger wird, steht der RU vor der Herausforderung, die Lernenden dazu zu befähigen, die Perspektive von Menschen anderen Glaubens einzunehmen. Auf dem Studientag wird ein Konzept vorgestellt, in welchen Schritten die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel stimuliert werden könnte,

und anhand einer Unterrichtseinheit mit konfessionell-kooperativem Anspruch veranschaulicht.

Termin:

18. März 2024, 9 Uhr bis 16 Uhr

Ort:

Evangelisches Gymnasium Siegen-Weidenau

Nähere Infos finden Sie hier:



Implementationsaffine Fortbildung: Gottesfrage und moderner Atheismus (Sek. II)

Die Vorgaben für das Zentralabitur 2025 setzen als Fokussierung das zweite Kapitel des Buches „Woran glaubt ein Atheist?“ des französischen Philosophen André Comte-Sponville. Damit wird für den Bereich der Religionskritik ein neuer und ungewohnter Akzent gesetzt, der für Lernende und Religionslehrkräfte gleichermaßen herausfordernd sein dürfte. Die Fortbildung setzt sich mit den Argumenten des Buches auseinander und stellt Möglichkeiten zur unterrichtspraktischen Umsetzung vor.



Termin:
13. März 2024, 14 Uhr bis 16.30 Uhr

Ort:
Gymnasium der Benediktiner,
Meschede

Nähere Infos finden Sie hier:



Gedanken denken – Bilderbuchnachmittag mit Carola Stein (Grundschule)

Ein bunter und abwechslungsreicher Nachmittag voller Bilderbücher und anderer Medien. Ab 15 Uhr begrüßen wir Sie herzlich zu einem Kaffee und individuellen Angeboten im Medienzentrum. In der Fortbildung ab 16 Uhr lernen Sie das Buch „Gedanken denken“ sowie weitere neue Bilderbücher mit außergewöhnlichen Illustrationen und wertvollen Fragestellungen kennen. Wir erarbeiten gemeinsam die unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten der einzelnen Titel im Religionsunterricht der Grundschule.



Termin:
14. März 2024, 16 Uhr bis 18.30 Uhr

Ort:
Kommende Dortmund

Nähere Infos finden Sie hier:



Religion und Rassismus (Sek. I/II) Studententag zu antirassistischer Arbeit in Schule und Religionsunterricht

In der Schule sollen junge Menschen zu Welt-offenheit, Toleranz und Pluralitätsfähigkeit erzogen werden. Einen wichtigen Baustein bietet dabei die rassismuskritische Arbeit. Auch im Religionsunterricht gilt es, besonders aufmerksam für (antirassistische/rassistische) Sprache, Haltungen und Handlungen zu sein. Zusammen mit der Theologin Sarah Vecera, Autorin des Buches „Wie ist Jesus weiß geworden?“, werden wir dieser Thematik und dem Verhältnis von Religion und Rassismus didaktisch nachgehen.



Termin:
15. Mai 2024, 9 Uhr bis 16 Uhr

Ort:
Forum St. Liborius, Paderborn

Nähere Infos finden Sie hier:



GÜTIGER UND BARMHERZIGER GOTT,

IN DIESER STUNDE KOMMEN WIR VOR DIR ZUSAMMEN UND BITTEN UM DEINE UNENDLICHE BARMHERZIGKEIT.

DU, DER SCHÖPFER DES UNIVERSUMS, DESSEN LIEBE UND GÜTE KEINE GRENZEN KENNEN, SCHENKE UNS DEIN ERBARMEN.

WIR ERKENNEN AN, DASS WIR NICHT IMMER IN DEINEM WILLEN HANDELN, DASS WIR FEHLER MACHEN UND OFT GEGEN DEINE GEBOTE VERSTOSSEN. DOCH IN DEINER UNENDLICHEN GROSSZÜGIGKEIT VERGIBST DU UNS UND FÜHRST UNS ZURÜCK AUF DEN RECHTEN WEG.

LASS UNS DIE NÄCHSTENLIEBE LEBEN, WIE DU ES UNS GELEHRT HAST. HILF UNS, UNSERE MITMENSCHEN BEDINGUNGSLOS ZU LIEBEN, SO WIE DU UNS BEDINGUNGSLOS LIEBST. LASS UNS DIE BEDÜRFNISSE DERER UM UNS HERUM ERKENNEN UND IHNEN BEISTEHEN, WENN SIE UNS BRAUCHEN.

WIR VERTRAUEN DARAUF, DASS DU BEI UNS BIST – IN GUTEN UND SCHLECHTEN ZEITEN. LASS UNS NIEMALS AN DEINEM BEISTAND ZWEIFELN, SELBST WENN WIR DURCH DUNKLE TÄLER GEHEN. MÖGE UNSER VERTRAUEN IN DICH UNERSCHÜTTERLICH SEIN.

IN ZEITEN DER VERZWEIFLUNG SCHENKE UNS HOFFNUNG, DAMIT WIR DIE DUNKELHEIT ÜBERWINDEN KÖNNEN. LASS UNS AN DIE VERHEISSUNGEN DEINER LIEBE UND GNADE GLAUBEN, DIE UNS STETS ERMUTIGEN UND TRÖSTEN.

MÖGE DEIN LICHT IN UNSER HERZ UND UNSERE SEELE STRAHLEN, DAMIT WIR VON DEINER GEGENWART ERFÜLLT SIND. LASS UNS IN DEINER LIEBE BADEN UND IN DEINER BARMHERZIGKEIT FRIEDEN FINDEN.

AMEN.